

# Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p><b>Bezugspreis mit Postversendung:</b></p> <p>Ganzjährig . . . . . S 14 60                  Halbjährig . . . . . " 7 30                  Vierteljährig . . . . . " 3 75</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p><b>Schriftleitung und Verwaltung:</b> Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p><b>Ankündigungen</b> (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5-spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Anzeigen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluss des Blattes: <b>Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</b></p>	<p><b>Preise bei Abholung:</b></p> <p>Ganzjährig . . . . . S 14—                  Halbjährig . . . . . " 7—                  Vierteljährig . . . . . " 3-60</p> <p>Einzelnummer 30 Groschen.</p>
--	--	--

Nr 4

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 28. Jänner 1927.

42. Jahrg.

## Mit dem Marxismus abwirtschaften oder durch Kapitalbildung aufbauen.

Die ungünstigen Erwerbsverhältnisse, welche die Verkleinerung des Wirtschaftsgebietes für Oesterreich im Gefolge haben mußte, da in vielen Fällen ein Abbau der Erzeugungsmenge und eine Verminderung der Preise inländischer Produkte dadurch erzwungen wurde, sind durch den Einfluß der Irrlehren des Marxismus auf Gesetzgebung und Verwaltung dauernde und trostlose geworden.

Oesterreich hat keine Schulden bezahlt, es erhält keine große kostspielige Wehrmacht und auch keine teure Hofhaltung beschwert unseren Staatshaushalt, trotzdem ist nicht die von den Sozialdemokraten verheißene Besserung der Erwerbsverhältnisse eingetreten. Im Gegenteil, die große Anzahl von Arbeitslosen, die fortwährenden Zusammenbrüche von Wirtschaftsunternehmen und die allgemeine Verschuldung zeigen klar den Kurs, den wir steuern. Das Leihkapital, dessen Bekämpfung Hauptzweck des Marxismus war, hat, direkt ein Hohln in diesem Kampfe, noch nie so hohe Erträgnisse erzielt als in den letzten Jahren, seitdem der Marxismus seine unheilbringende Rolle im österreichischen Wirtschaftsleben spielt. Die Bedeutung in den Voranschlägen für die beschlossenen Ausgaben wird von jenen beschlossenen, die von den Ausgaben Nutzen haben, aber die Bedeutung nicht leisten brauchen und es wird unbedingt verschleiert, daß die Wirtschaft weniger Ertrag bringt als wir verbrauchen und daß wir daher immer noch Substanz, d. h. Volksvermögen in erschreckender Höhe zusehen müssen, um den Abgang zu decken, klar ausgedrückt, daß wir abwirtschaften. Dabei wird krampfhaft die Ausgaben-seite vor jeder wesentlichen Ersparnis bewahrt, denn die „sozialen“, besser gesagt sozialistischen Errungenschaften kämen sonst in Gefahr.

Die Zahl jener Staatsbürger, welche mehr schaffen als sie verbrauchen, wird immer kleiner, die Zahl jener Staatsbürger, welche mehr beziehen und verbrauchen als ihre Leistung in der Volkswirtschaft einbringt, wird immer größer. Daß dieser Vorgang nicht lange fortgesetzt werden kann, ist jedem Einsichtigen klar, denn er führt letzten Endes zur Besitzlosigkeit, indem ausländisches Kapital Besitzer von österreichischen Grund und Boden und Unternehmungen wird. So wie der Einzelmann am Schlusse des Abbaus sein Anwesen in andere Hände übergehen sieht, ebenso ergeht es der Gesamtheit. Jede ausländische Anleihe zu höherem Zinsfuß als der Durchschnittsertrag der Wirtschaft, jeder Verkauf von Aktien in das Ausland, jeder in ausländische Hände gelangender Besitz an industriellen, gewerblichen oder kaufmännischen Unternehmungen oder an landwirtschaftlichen Gütern ist ein Schritt in dieser Richtung. Solange unsere Wirtschaftssubstanz zusehen muß, um die öffentlichen Abgaben leisten zu können (ein ungefähres Bild gibt uns die passive Handelsbilanz, welche derzeit etwa tausend Millionen Schilling pro Jahr beträgt), wirtschaften wir ab und kommt natürlich eine Rückzahlung oder Verminderung der ausländischen Schulden nicht in Frage, sondern nur eine Erhöhung derselben, also eine weitere Besitzveräußerung an das Ausland. Das vom Ausland in Oesterreich investierte Kapital stellt ja doch nichts anderes dar als den ausländischen Anteil an Oesterreichs Volksvermögen. Je länger bei uns die marxistische Irrlehre ihren verhängnisvollen Einfluß auf Gesetzgebung und Verwaltung ausübt, desto mehr wird derzeit noch Oesterreich gehöriges Volksvermögen ausländischer Besitz. Solange ausländische Anleihen einen höheren Zinsfuß erfordern als die Wirtschaft in Oesterreich im Durchschnitt einbringt, muß der Ertrag des dem eigenen Volksgenossen gehörigen Teiles des Volksvermögens teilweise dazu verwendet werden, um das ausländische in Oesterreich investierte Kapital höher zu verzinsen als dem Ertrag dieses Kapitals entspricht. Die Folgen der Vermehrung des ausländischen Besitzes in Oesterreich sind naturgemäß erhöhter Einfluß des Auslandes auf die Volkswirtschaft, Aufsaugung und Auszehrung des Volksvermögens, in weiterer Folge Einfluß auf die Gesetzgebung. Als Sklaven ausländischen Kapitals im Inland oder als Auswanderer im Ausland zu arbeiten, ist das Schicksal, das der Marxismus dem österreichischen Arbeiter langsam aber

sicher bereitet. Daß es auch den anderen Volksgenossen dabei sehr schlecht geht und viele Unternehmer, Gewerbetreibende und Bauern, freie Berufe und Angestellte durch diesen volkswirtschaftlichen Wahnsinn zu Grunde gehen müssen, ist der einzige Trost, den der Marxismus seinen Anhängern bieten kann.

Es ist aber dieser Vorgang zum Glück ein solcher, daß er nicht hundertprozentig durchgeführt werden kann. Die zunehmende Arbeitslosigkeit, die fortschreitende Ueberfremdung und immer größer werdende Erschwerung der Einkommenbeschaffung, treibt einen Teil der Volksangehörigen in das Ausland und bringt die anderen zur Erkenntnis der unheilvollen Wirkung des Marxismus und dadurch zur Abkehr von demselben. Die Kapitalbildung wird dann wieder möglich werden und dadurch auch wieder die Abstattung der Schulden an das Ausland und damit wieder eine größere Wirtschaftsfreiheit.

Man wird zur Einsicht kommen, daß man die unsozialen Wirkungen des Leihkapitales am besten bekämpft, indem man möglichst viel Kapital im eigenen Lande sich bilden läßt, nicht aber wie bisher das Kapital des eigenen Volkes vernichtet.

Lange, lange Jahre wird dieses Elend dauern, das der Marxismus verschuldet hat. Je früher sein Einfluß verschwindet, desto kürzer diese Leidenszeit. Mit dem allgemeinen Wahlrecht, mit der gewerkschaftlichen Organisation, mit tatsächlich sozialen Einrichtungen für Unfall, Krankheit und Altersversorgung hat dies in keiner Weise einen gegensätzlichen Zusammenhang, im Gegenteil sind diese Einrichtungen starke Pfeiler für den Aufbau der Wirtschaft. Sowohl die Kopparbeiter wie die Handarbeiter müssen sich dem allgemeinen Fortschritt entsprechend immer besser organisieren, in ihre Interessen zu wahren. Das sogenannte gleiche Wahlrecht in der Form wie es heute in Oesterreich besteht, muß aber abgeändert werden, denn es ist ein lächerlich ungleiches Wahlrecht, denn nur wenige Parteileitungsmitglieder wählen wirklich die Namen der Gewählten, sind also die einzigen wirklichen Wähler, welche auf die Personen Einfluß haben, während die Masse nur rot, schwarz oder weiß sagen darf, also eigentlich kein Wahlrecht im vollen Sinne des Wortes hat. Dadurch gibt es noch viele Staatsbürger, welche überhaupt nicht zur Wahl gehen und nicht begreifen, daß sie dadurch das Elend noch dauernd machen. Es wird ein Wahlrecht kommen müssen, welches dem Einzelnen so viel Einfluß gewährt als seiner Leistung für die Gesamtheit entspricht.

Aber so wie die Kopparbeiter schon den Marxismus als Irrlehre erkennen, so müssen es die Handarbeiter auch tun, soll eine Besserung der Verhältnisse kommen, denn beide sind aufeinander angewiesen und es kann nur beiden gut oder beiden schlecht gehen. Möge diese Einsicht und die Abkehr der Handarbeiter vom Marxismus rechtzeitig in genügendem Maße kommen, bevor zu viele auswandern müssen oder dauernd elend im eigenen Lande werden.

Dr. Franz Fattinger.

## Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

### Rundmachung.

#### Bekämpfung der Typha in Niederösterreich.

Mit Rücksicht auf die neuerlichen, nicht nur in den Grenzbezirken, sondern auch im Innern von Niederösterreich vorgekommenen Wutfälle wird der Maulkorbzwang für ganz Niederösterreich abermals auf weitere 4 Monate, gerechnet vom 23. Jänner 1927, verlängert.

Für den Landeshauptmann:  
Hochmiller e. h.

Bei diesem Anlasse wird daran erinnert, daß die Hundesteuer bis längstens 31. Jänner 1927, bei sonstiger zwangsweiser Einbringung und Bestrafung der Säumigen, bei dem städtischen Oberkammeramte einzuzahlen ist.

Die periodischen Streifungen des Wasenmeisters werden fortgesetzt.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 26. Jänner 1927.

Der Bürgermeister:  
A. Lindenhöfer e. h.

## Politische Uebersicht.

### Deutschösterreich.

Der niederösterreichische Landtag ging in die Beratung des Voranschlages ein. Hierbei trat eine höchst bemerkenswerte Tatsache in Erscheinung. Sowohl der christlichsoziale Landeshauptmann Dr. Buresch, als auch der sozialdemokratische Landeshauptmannstellvertreter Christoph gaben in ihren Reden zu, daß die mißliche finanzielle Lage des Landes Niederösterreich auf die Trennung des Landes Niederösterreich von Wien zurückzuführen sei. Es wurde vom Landeshauptmann Buresch u. a. erwähnt, daß die dem Lande Wien zukommenden Abgabenteile pro Kopf 27,8 Schilling betragen, während die des Landes Niederösterreich nur 10,3 Schilling betragen. Die Schädigung, die das Land Niederösterreich durch diese nur aus rein politischen Gründen durchgeführte Trennung erleidet, ist bei Vergleichung dieser Zahlen in die Augen springend. Die große deutsche Vertreter, die sich seinerzeit mit allen Mitteln gegen die Trennung stellten, haben nicht ermangelt, die beiden großen Parteien daran zu erinnern, daß die Großdeutsche Volkspartei es war, die ernstlich und nachdrücklichst vor dieser politischen Untat gewarnt hat. Abg. Dr. Mittermann hat auch in einer Rede, in der er auch die heutige Demokratie richtig kennzeichnete und vor ihr warnte, wiederum die Frage der Trennung einer sachlichen Kritik unterzogen. Wir fügen einen Teil seiner Rede hier an. Er sagte u. a.: „Wir haben heute auch von allen Seiten Klagen über die Trennung gehört. Es hat sich eben gezeigt, daß das Wirtschaftsleben sich unbedenklich um die enthusiastische Stimmung, in der diese Trennung der politischen Verwaltung geschlossen wurde, sich entwickelt hat und wir verspüren heute noch schwer die Nachwehen dieser Neuregelung. Man hat unseren Warnungen gegenüber seinerzeit gesagt, diese Trennung sei für beide Teile eine verfassungsrechtliche Notwendigkeit, obwohl es auch andere Mittel gegeben hätte, diesem Willen nach einer gewissen Selbständigkeit der einzelnen Gebiete Rechnung zu tragen. Ein großer Fehler war es auch, daß man das Land Wien vollständig aus seinen Verpflichtungen gegenüber dem Lande Niederösterreich entlasten hat, was zu schweren Schädigungen führen mußte. Wir können hier offen sagen, daß wir sehr viel von dem Kommenden vorausgesehen und vorausgesagt haben. Ueber dem ganzen demokratischen System der heutigen Demokratie, wie sie sich seit dem Umsturz eingebürgert hat, scheint ein Unstern zu walten und wir sehen, wie sich weite Kreise von diesem System und dem Parlamentarismus abwenden und der Ruf nach einer Entpolitisierung der Verwaltung immer lauter wird. Man sollte daher auch nicht allzu stürmisch danach drängen, die letzten Reste einer unpolitischen Verwaltung zu beseitigen und auch die Bezirksverwaltung in das parlamentarische System einzugliedern. Wir werden dem Budget nicht zustimmen. Wir können durch unsere Abstimmung nicht unsere Zustimmung zu dem herrschenden System zum Ausdruck bringen, sind aber stets bereit, nach wie vor nach unseren Kräften an dem Wiederaufbau dieses Landes mitzuarbeiten.“

### Deutschland.

Hindenburg hat wieder einmal durch sein festes Eintreten dem Reich über eine schwere Krise hinweggeholfen. Das Zentrum, bisher mehr zu einem Vorgehen mit den Sozialdemokraten geneigt, gab seine Bedenken gegen eine Regierung der bürgerlichen Parteien auf und der Reichskanzler Dr. Marx unternahm es, über Hindenburgs Auftrag dieselbe zu bilden. Die Verhandlungen zwischen den einzelnen Parteien sind so weit gediehen, daß über die strittigen Fragen, das sind die Außenpolitik, Verfassung, Reichswehr, Kulturfragen und Sozialpolitik, eine grundsätzliche Einigung erzielt werden konnte, sodaß nun schon die Personenfragen erörtert werden. Die Deutschnationale Volkspartei dürfte drei Vertreter in das Kabinett entsenden. Sicher ist, daß Außenminister Dr. Stresemann wieder dieses Amt bekleiden wird, auch Reichswehrminister Geßler, der nicht mehr den Demokraten angehört, die befanntlich nicht dem neuen Bürgerkabinett angehören werden, soll weiter verbleiben. Zur Zeit, da diese Zeilen in Druck gehen, dürfte, wenn nicht noch unerwartete Schwierigkei-

ten eintreten, das neue Kabinett schon gebildet sein. Wir begrüßen es mit besonderer Genugtuung, da wir hoffen, daß durch dieses Kabinett der unheilvolle Einfluß der Marxisten weiter zurückgedrängt wird, wenn die Deutschnationalen entsprechend ihrer Stärke darin vorgehen.

**Tschchoslowakei.**

Außenminister Beneš hielt im Außenausschuß eine Rede, in der er die außenpolitischen Fragen besprach. Er sprach sich gegen die Aufhebung des Passivums aus und erklärte, daß er vom Standpunkt der Außenpolitik keine Einwendung mache, jedoch sei er aus innenpolitischen Gesichtspunkten dagegen, da man bei den heutigen unsicheren Verhältnissen und der verschiedenartigen Propaganda eine ständige Evidenz darüber haben müsse, wer im Inland sei. Er verneinte, daß im Lager der kleinen Entente Unstimmigkeiten herrschen und sagte, daß die kleine Entente auf starken Grundlagen stehe. Auch wegen der Reise Bethlens nach Rom sei er ohne Befürchtungen. Betreffs der allgemeinen Lage bemerkte er, daß allerdings kein Zweifel darüber sei, daß eine gewisse internationale Nervosität herrscht und eine gewisse Krise besteht, die man aufmerksam verfolgen müsse, weil große Dinge regelmäßig aus kleinen Dingen entstehen. Eine internationale Erregung pflegt immer ein Symptom von Angelegenheiten zu sein, die einen weittragenden Hintergrund besitzen. Man kann diese Ausführungen wohl kaum im Sinne einer gesicherten Friedenslage deuten. Die Schandverträge von Versailles, St. Germain, Trianon usw. werden eine solche wohl nicht so bald aufkommen lassen. Die „Nervosität“ ist daher leicht erklärlich.

**Ungarn.**

Die Regierungspartei hielt vor einigen Tagen ihre erste Konferenz nach den Wahlen ab. Der Parteivorstand begrüßte die Parteimitglieder, deren Zahl von 144 auf 171 Abgeordnete angewachsen ist und auch durch zahlreiche Oberhausmitglieder verstärkt wird. Ministerpräsident Graf Bethlen hob in einer längeren Rede den großen Wahlsieg der Partei hervor, die selbst in den Bezirken mit geheimer Abstimmung, also einem auch von der Opposition als vollkommen bezeichneten Wahlrecht doppelt so viel Stimmen auf sich vereinigte als bei den Wahlen im Jahre 1922; dagegen haben die Sozialdemokraten nur halb soviel Stimmen erhalten wie damals. Auf außenpolitischem Gebiet habe die Regierung sich der im internationalen Leben inaugurierten Friedenspolitik angepaßt und jener säbelkräuselnden Politik ein Ende gemacht, die dem Lande nicht nütze, sondern bloß dazu geeignet gewesen sei, den Verdacht und die feindliche Gesinnung der Nachbarn und sonstiger Staaten Ungarn gegenüber zu verstärken. Das künftige Programm der Regierung darlegend, wolle er die Königsfrage außeracht lassen, denn eine Regierung könne sich nur mit solchen Fragen befassen, deren Lösung sie in naher Zukunft beschäftigt. Sie brauche sich jedoch nicht über eine Frage zu äußern, deren Lösung momentan nicht aktuell sei und die, mag sie rechtlich auch eine innere Angelegenheit sein, in Wirklichkeit doch auch zugleich eine außenpolitische Frage sei. Die Lage sei noch nicht reif dazu, daß sich die Partei und der Reichstag in konkreter Form mit dieser Frage befassen. Unter den zu lösenden Aufgaben bezeichnete der Ministerpräsident die Regelung des Vereins- und Versammlungsrechtes, die Prekurreform, die Wiederherstellung der Schwurgerichtbarkeit, zivil- und staatsrechtliche Reformen, soziale Maßnahmen, Schaffung eines Gewerkschaftsgesetzes, Altersversicherung, weiteren Ausbau der Boden-

reform, Reform der Fideikomisse usw. Der Ministerpräsident skizzierte sodann das kulturelle Programm der Regierung.

**Zugoslawien.**

Der Führer der slowenischen Klerikalen, Dr. Korosec, ließ dem Ministerpräsidenten Azunovic die Bedingungen mitteilen, unter denen sie bereit wären, in die Regierung einzutreten. Die Slowenen verlangen die Regelung der Finanzfragen und Abgrenzung der Kompetenzen der Selbstverwaltungskörper sowie in Verbindung damit die Durchführung der Gesetze über die Zentralverwaltung, schließlich Regelung der Beziehungen zwischen den Zentral- und Selbstverwaltungskörpern. Alle Staatseinkünfte aus Slowenien sollen diesem Lande zugute kommen. Schließlich fordern die Slowenen die Aufnahme einiger wirtschaftlicher und sozialer Gesetze in das Regierungsprogramm, die Revision des Budgets behufs besserer Berücksichtigung der Bedürfnisse Sloweniens, Regelung der Arbeitslosenfrage und Neuregelung des Steuersystems, das in seiner jetzigen Form Slowenien benachteilige und schließlich Personalveränderungen in der Polizeiverwaltung. Die Slowenen würden sich bei Erfüllung dieser Forderung mit den Ministerien für Landwirtschaft und für Sozialpolitik begnügen. Trotzdem diese Forderungen weitgehende Zugeständnisse von der Regierung verlangen, brachte sie den slowenischen Klerikalen den Vorwurf des „Vollverrates“ von ihren Gegnern, die für Slowenien volle Autonomie verlangen. Die Hoffnungen, welche die österreichischen Slowenen auf das südslawische Reich gesetzt haben, scheinen auch sie betrogen zu haben.

**Polen.**

In Polen ist eine Kommunistenverschwörung aufgedeckt worden. Mehr als tausend kommunistische Zellen sind aufgedeckt worden, die von Rußland reichliche Unterstützung bezogen. Angeblich hatten diese Parteizellen die Aufgabe, im Falle eines Konfliktes Polens mit Rußland oder Deutschland die Verteidigungskraft Polens zu brechen. Ueber 400 Personen, die den verschiedensten kommunistischen Organisationen angehörten, sind verhaftet worden. Großes Aufsehen erregten die Dokumente militärischer Natur, die bei den Verhafteten beschlagnahmt wurden. Man fand unter anderem die Ordre de Bataille der polnischen Armee, die Dislozierung der technischen Regimenten, den Aufmarschplan eines Armeekorps, eine Zirkularbesche an die einzelnen kommunistischen Gruppen mit Anweisungen über durchzuführen Terrorakte und dergleichen.

**Litauen.**

Der Landtag des Memel-Gebietes ist von dem litauischen Gouverneur aufgelöst worden. Die Auflösung erfolgte auf Antrag des Direktoriums. Die Auflösung kann nur als ein neuerlicher deutschfeindlicher Akt betrachtet werden.

**Frankreich.**

Frankreich betont so gerne seine angeblich friedliche Gesinnung und stellt sich immer als das Opfer der kriegerischen Gesinnung seines Nachbarn hin. Wie es tatsächlich damit bestellt ist, gibt eine Rede des sozialistischen Abgeordneten Paul Boncour zu erkennen. Er gab einen Bericht über die allgemeine Organisation der Nation im Kriegesfalle. Er stellte fest, daß trotz der Stärke der internationalen Solidarität und der Friedensbemühungen ein Krieg noch immer möglich sei. In der modernen Kriegsführung würde es keinen Unterschied mehr zwischen Militär- und Zivilpersonen geben.

Alle würden vom Kriegsdienst betroffen und alle müßten auch daran teilnehmen. Die Vorbereitungen der nationalen Mobilmachung müssen auch alle Formen der nationalen Tätigkeit umfassen. Vor allen Dingen dürfe die Regierung nicht mehr entzivilisiert und rein militärisiert werden. Die Kriegsführung müßte durchaus interministeriell sein und die Mobilmachung bedinge schon in Friedenszeiten eine Organisation der gesamten Politik, Administrative und wirtschaftlichen Aktivität des Landes. Die Pflicht zur nationalen Verteidigung sei für alle Franzosen, gleichgültig welchen Geschlechtes, gleich. Diese Pflicht erfordere von allen, die irgendwelche materielle Mittel zur Stärkung der nationalen Verteidigung besäßen, daß sie diese Mittel sofort dem Vaterlande zur Verfügung stellen und daß sie mit dem Staate Freundschaftsverträge eingehen, die jeden Kriegsgewinn auf ein Minimum reduzieren. Nur falls die Bürger sich nicht zu solchen Freundschaftsabmachungen mit dem Staate entschließen sollten, müßten Requisitionen vorgenommen werden. Endlich müsse jede Erfindung, die irgendwie die nationale Verteidigung angehe, der Regierung zur Verfügung gestellt werden. Die oberste Kriegsführung läge in den Händen der Gesamtregierung, die dabei vom obersten Kriegsrat unterstützt würde. Die militärischen Befehlshaber hätten nur die militärische Führung nach den Richtlinien der Regierung. — Diese Ausführungen zeigen mit Deutlichkeit den „Friedenssinn“ der Franzosen. Und dennoch ist die Furcht vor Deutschland so groß, daß selbst die geringsten militärischen Maßnahmen, wenn sie auch nur zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Lande dienen, den Widerspruch Frankreichs hervorrufen.

**Zentralamerika.**

Zur Beilegung des Bürgerkrieges im mittelamerikanischen Staate Nicaragua ist eine Vermittlung im Gange. Der Befehlshaber der nach Nicaragua entsandten Streitkräfte der Vereinigten Staaten hat sich nach einer Zusammenkunft mit dem Gegenpräsidenten Sacasa zu dem Präsidenten Diaz begeben. Sacasa hat sich bereit erklärt, zurückzutreten, falls Diaz zugunsten einer dritten, neutralen Persönlichkeit auf die Präsidentschaft verzichtet.

**China.**

Die Kantonregierung veröffentlicht ein längeres Manifest, indem sie erklärt, es könne keinen wirklichen Frieden geben, ehe nicht China seine Unabhängigkeit wieder erlangt habe. Die Rechte der ausländischen Staatsangehörigen und ihre Geltendmachung werde nicht vernachlässigt werden, aber ihr Schutz könnte nicht von fremden Bajanetten und Kanonenbooten abhängen. Die Regierung möchte alle noch schwebenden Fragen lieber im Wege der Verhandlungen, als durch einen bewaffneten Konflikt lösen. Sie sei bereit, mit den einzelnen Mächten getrennt auf Grundlage der wirtschaftlichen Gleichberechtigung und gegenseitigen Achtung der politischen und territorialen Souveränität zu verhandeln.

**Kleine Ursachen.**

Eine Doppelgeschichte von Heinrich J s o k k e.  
(7. Fortsetzung.)

Ich stand unbeweglich und steif, und fühlte leibhaftig an mir selbst, wie dem Weibe Lots zu Mut gewesen sein mag, als es in eine Bildsäule verwandelt ward. Natürlich, ich stammelte demütige Entschuldigungen. Lange wurde ich nicht gehört. Endlich gelang es mir doch, das Wort zu erhalten und meinen Mißgriff in der allgemeinen Verwirrung der Dinge nicht nur zu entschuldigen, sondern sogar ziemlich zu rechtfertigen. Denn ich stellte vor, hier sei es um Lebensrettung zu tun gewesen, und wenn ein Mensch in Gefahr wäre zu ertrinken, jöge man ihn auch wohl, und wäre er ein König, bei den Haaren aus den Wellen. Alles war meiner Meinung nach bei der Tante wieder auf dem besten Wege; denn vermittels der einfältigen Magd ward offenbar, daß der Orgelmann mit seinem Totentanz ganz ohne mein Wissen und Willen den Teufelsput im Hause angerichtet habe. Zwar gnädig war das Mißspiel der Tante eben noch nicht; doch nahm sie meine Entschuldigungen an und verzieh mir die „Etourderien und Betrüben“, wie sie es, die Worte scharf betonend, nannte. Allein mein Unstern wollte durchaus nicht aufhören, mich zu verfolgen. Denn siehe, da kam Käthchen Semiramis herein. Alle unsere Käthen nämlich trugen unsterbliche Frauenmienen aus dem hohen Altertum; da sah man noch Kleopatras und Zenobien, Aspasia und Lomyris. Ich hatte in der Verwirrung der Dinge vergessen, die Tür des Speisezimmers hinter mir zu schließen, und nun waren die Bestien ausgebrochen und hatten Hausdurchsuchung auch in Zimmern angestellt, wohin sie nie den Fuß setzen durften. Mit einem Sprung war die barbarische Semiramis auf dem Sofa und auf dem Schoß ihrer Gebieterin, und

diese, als sie ihre Favoritin streichelnd näher betrachtete, stieß einen erbärmlichen Schrei aus. Denn ein Liebling fraß den anderen auf; die Semiramis hatte den Kanarienvogel Bibi zwischen den Zähnen. Bibi war wirklich ein allerliebstes Tierchen, nicht nur der Stimme, sondern auch der Zahmheit wegen. Es pflegte im Saal zu wohnen, da auf einem Lannenzweig unterm Spiegel zu sitzen und zu schlafen, und von der Tante eigenhändig gefüttert zu werden. Es pflegte, sobald sie in den Saal trat, ihr zwitschernd entgegenzuliegen, um sie zu lieblosen. Und Bibi war tot! So viel Tränen hatte die Tante um den Tod meines Vaters nicht vergossen, als sie jetzt um Bibi vergoß. Ich mußte die mordstüchtige Semiramis forttragen. Aber die hochbetrübt Baronesse ließ mich den Abend auch nicht mehr ihr Antlitz schauen. Alles hätte sie mir verziehen, aber den Tod ihres lieben Bibi — das ging über ihre Kräfte hinaus. Folgenden Morgens verkündete sie mir, daß wir uns als geschieden betrachten müßten. Sie gab mir ein Reisegehalt von zehn Louisd'or und bedauerte kalt, nicht mehr tun zu können; denn auch der gestrige Schattenspieler war noch erschienen und hatte Schadenersatz für seine zerbrochene Orgel verlangt, widrigenfalls er die Gerichte anrufen müsse. Wie man philosophieren lernt. Ich leugne nicht, bitterer Unwille stieg in mir auf; nicht gegen die Baronesse, denn die kannte ich ja, und daß sie mich am Ende wie einen gemeinen Domestiken verabschiedete, war in der Ordnung der Dinge, weil ich mich selbst zum Bedienten hingegeben hatte; sondern gegen mich, daß ich für schändliche Hoffnug auf anderthalb Millionen mich herabgewürdigt hatte, solche elende Rolle bei ihr zu spielen. Indessen dachte ich an die fürstlichen Höfe, und wie da mancher um weit weniger noch niederträchtigere Dienste leisten muß. Und ich war doch Nefte, und die Baronesse meines Vaters Schwester! — Aber

eine Bitte um Veröhnung, ein Wort um Gnade, konnte ich nicht über die Lippen bringen. Ich nahm die paar Goldstücke als wohlverworbener Lohn, sagte mit stolzer Verachtung ein kaltes Lebewohl, packte Kleider und Wäsche, schickte den Reisekoffer mit Fuhrer hundert Meilen weit nach Wien und wanderte ihm wohlgenut zu Fuß nach, mein Glück in der offenen Welt zu suchen. Noch war ich keine zwei Stunden gewandert, rollte mir eine glänzende Equipage entgegen. Ich sah im halboffenen Wagen den Marschall Tangelheim, den ich lahmgeschossen, und seine Schwester, die Gräfin, deren Gemahl zu werden ich verstmächt hatte. Beide erkannten mich und wandten ihr Gesicht mit Verachtung von mir ab, wie höflich ich sie auch grüßte. Diese Erscheinung gab mir zu allerlei Betrachtungen Stoff. Was habe ich mir vorzuwerfen, daß ich nicht wie diese in glänzender Equipage dahinrollen kann, sondern als armer Verbannter aus der Vaterstadt wandern muß, wo mich jetzt keiner mehr kennen will? Daß mein Vater übel hausgehalten, war nicht meine Schuld gewesen; daß ich auf Kosten des Ehrgefühls eben nicht meinen Namen zum Liebesmantel machen wollte, um damit die Schande einer Gräfin und ihres durchlauchten Liebhabers zu verhüllen, war keine Todsünde; daß ich an dem Unglücksabend Tinte mit Wasser verwechselte und Semiramis den Bibi fraß, kann der strengste Richter nicht mit dem Verlust von anderthalb Millionen strafen. Item, ich war nun, wie man zu sagen pflegt, auf die offene Landstraße hingesezt, und mußte Jagd auf Abenteuer machen. Am Ende nütze weder Klugheit noch treue Dienste, um in der Welt zu machen, wenn man bestimmt ist, der Spielball widerwärtiger Umstände zu werden. Ich möchte deswegen auch keinen Premierminister, keinen Generalfeldmarschall, keinen Kardinal und Papst für weiser, klüger und besser, und keinen Landstreicher, Bettler, Bauer und Handwerksburschen für unweiser oder schlechter halten, weil jene in Seide und

**Toga** Hervorragend bewährt zur Bekämpfung rheumatischer, gichtischer, nervöser Schmerzen sowie gegen Kopfschmerzen. Die Wirkung tritt unmittelbar ein. — Keine schädlichen Nebenwirkungen. Toga wird täglich lobend begünstigt. In allen Apotheken.

### Gehaltskampf der n.-ö. Lehrerschaft.

Die n.-ö. Lehrerschaft sieht sich gezwungen, zur Abwehr der von der n.-ö. Landesregierung geplanten brüskten Zurücksetzung in den schärfsten Abwehrkampf zu treten. Die Regulierungsbezüge, die ihr geboten wurden, sind ein Hohn. Einzelne Jahrgänge würden weniger wie früher erhalten, einzelne bekämen Erhöhungen von 1 und 2 Schilling monatlich. Selbst die Bürgerschullehrer würden weit hinter den Landesrechnungsbeamten stehen. Die Altpensionisten sollen im Verhältnis noch weiter zurückgedrängt werden. Die n.-ö. Lehrerschaft wird daher

Mittwoch den 2. Feber 1927

### große Professorenversammlungen in Wien

veranstalten. An diesem Tage ruht in Niederösterreich der Unterricht an sämtlichen Volks- und Bürgerschulen. Der Landesschulrat ist hievon bereits verständigt.

### Ortliches.

#### Aus Waidhofen und Umgebung.

\* **Evangelischer Gottesdienst.** Sonntag den 30. Jänner (4. Sonntag nach Epiphania): Waidhofen (alter Rathausaal), 6 Uhr abends. — Vom 28. Jänner an bis Anfang März befindet sich Herr Pfr. Fleischer in Deutschland auf einer Vortragsreise. Die durch die Vertretung des abwesenden Pfarrers entstehende Mehrbelastung macht eine Verringerung der Sprechstunden des Vikars notwendig. Amtlich ist das Vikariat erreichbar. Mittwoch, nachmittags von 2 bis 5 Uhr in der Realschule, sowie Sonntag, abends nach dem Gottesdienst.

\* **Großdeutsche Volkspartei.** Heute, Freitag den 28. ds. findet im Großgasthofe Stepanet, „Goldlöwe“, um 1/8 Uhr abends die Hauptversammlung des Deutschen Volksvereines für Waidhofen a. d. Ybbs statt. Ein Redner der Vertretung aus Wien wird über die derzeitige politische Lage berichten. Großdeutsche, erscheint zahlreich!

\* **Bildervortrag.** Die Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs des Alldeutschen Verbandes hat den Verbandsredner des Bundes der Kolonialfreunde, Herrn Schriftsteller Wilhelm Rothaupt, für einen Lichtbildervortrag gewonnen, der unter dem Titel „Jagd- und Kriegserlebnisse aus Deutsch-Ostafrika“ am Dienstag den 8. Feber im großen Saale des Gasthofes Inführ-Kreul stattfinden wird. Rothaupt, selbst ein langjähriger Farmer, machte unter General v. Lettow den Weltkrieg in den Kolonien mit, und ist daher in der Lage, seine vorzüglichen Bilder aus dem afrikanischen Busch mit trefflichen Ausführungen zu begleiten. Rothaupt's Vorträge haben den großen Vorzug, daß sie nicht nur unterhalten und allgemein belehren, sondern daß sie ihr Thema auch in volklicher und wirtschaftspolitischer Hinsicht erschöpfend behandeln. Wie aus Presseberichten über seine Vorträge hervorgeht, ist er auch ein glänzender Redner, der besonders durch seine an spannenden Abenteuern reichen Jagd- und Kriegserlebnisse die Zuhörer in ganz außerordentlicher Weise zu fesseln versteht.

\* **Subetendeutscher Heimatbund.** Samstag den 29. Jänner d. J. findet abends 8 Uhr im Hotel Löwen

(Turnerzimmer) die diesjährige Hauptversammlung des Zweigvereines Waidhofen a. d. Ybbs mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung der letzten Verhandlungsschrift. 2. Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr. 3. Bericht des Säckelwartes und der Rechnungsprüfer. 4. Neuwahl des Vorstandes. 5. Festsetzung des Mitgliedsbeitrages. 6. Anträge und Allfälliges. Die Mitglieder werden zu dieser Hauptversammlung schriftlich eingeladen und es ist daher Pflicht eines jeden, an diesem Abend zu erscheinen.

\* **Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs des Reichsbundes der Haus- und Grundbesitzer Oesterreichs.** Zur Kenntnisnahme! Die Ortsgruppe Amstetten hält Sonntag den 30. Jänner 1927 um 1/3 Uhr nachmittags im Gasthofe Neu ihre diesjährige Hauptversammlung ab, zu der die Einladung ergeht. Der Ausschuß fordert entsprechend des Beschlusses vom 25. Jän-

\* **Urania-Gründungsversammlung.** Am Mittwoch den 26. d. M. wurde im Löwenstalle die gründende Hauptversammlung der Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs der Wiener Urania abgehalten. Von den rund 300 angemeldeten Mitgliedern waren ungefähr 100 erschienen. Der Einberufer, Herr Oberlehrer Kirchberger, eröffnete die Versammlung mit der Begrüßung und legte aus den bereits genehmigten Satzungen des Vereines Zweck und Ziel dar. Der Verein ist kein Wiederaufleben ähnlicher, schon früher bestandener Vereinigungen, sondern eine Ortsgruppe der Wiener Urania, die das Recht zur Führung ihres Namens von der genauen Einhaltung ihrer Satzungen abhängig macht. Zweck und Ziel unserer Ortsgruppe decken sich mit denen des Rahmenvereines: Als Volksbildungsverein soll er neben der Erheiterung hauptsächlich Bildungsmöglichkeiten schaffen, damit in diesen Zeiten der Not jedem geholfen werde, sein Wissen und Können zu mehren und dadurch seine Kräfte besser zu entfalten. Die Mittel zur Erreichung dieses Zieles, ebenfalls festgelegt in den Satzungen, sind außer der Vorführung der Uraniafilme noch Lichtbilder- und andere Vorträge, musikalische und szenische Darbietungen, Kurse, besonders für jene, die durch den Krieg aus den erstrebten Bahnen geworfen, für einen gewünschten Beruf noch irgendwelcher Prüfungen bedürfen. Die Mitglieder genießen für den jährlichen Vereinsbeitrag von 2 Schilling Ermäßigungen beim Besuche der Veranstaltungen. Für Familienangehörige werden für Sch. 1.50 Anschlußhefte ausgegeben, die zu denselben Begünstigungen berechtigen. Der Gesamtverein hält sich satzungsgemäß frei von jeder Parteipolitik, er vereinigt Anhänger aller politischen Parteien und diesem Umstande ist auch in der Zusammensetzung der einstimmig gewählten Vereinsleitung Rechnung getragen, in welche die vier Parteien ihre Vertreter entsandten, um so gewissermaßen durch Ueberwachung der anderen jede Politik vom Anfang an auszuschalten. Die Vereinsleitung wird in den nächsten Tagen zusammentreten, um die einzelnen Ämter im Vereine zu besetzen, um möglichst bald die wirkliche Vereinstätigkeit beginnen zu können. Dann soll auch eine rege Werbetätigkeit einsetzen, damit durch eine große Mitgliederzahl der Verein sein Ziel umso sicherer erreichen kann.

\* **Heßbund.** (Einladung.) Die Herren Leitungsmitglieder werden für Mittwoch den 2. Februar (Feiertag), 8 Uhr abends, zu einer Sitzung im Gasthause Stahmüller in Zell eingeladen. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht. Erscheinen anderer Bundesmitglieder erwünscht.

\* **Heßbund.** Der von Herrn Emil Rybischta über Einladung gehaltene Vortrag „Afghanistan“ am 16. d. M., der mit zahlreichen, meist guten Bildern illustriert war, hat uns einen Blick in das Herz Asiens tun lassen. Da man sich in der letzten Zeit allgemein mit dem Erwachen der asiatischen Völker befaßt, dürfte der Vortrag bei seiner Ankündigung sicher Interesse erweckt haben. Leider konnte sich der Vortragende sprachlich mit den Besuchern nicht so verständigen als von diesen nach der vorausgangenen Ankündigung erwartet wurde. Daß er es unterlassen hat, etwas mehr über die Sitten, Gebräuche, über das Familienleben der Bewohner des Landes und ihr nationales Empfinden zu sprechen, mag vielleicht im Rahmen des anscheinend stark gekürzten Vortrages gelegen sein. Jedenfalls hat er aber dazu beigetragen, manches Zerrbild zu verbessern, das wir vor Augen hatten, wenn wir von Volk und Land der Afghanen, dieses freiheitsliebenden Bergvolkes sprachen, das sich seinen nationalen Charakter und seine Selbständigkeit durch zähe Tapferkeit bewahrt hat und, ein wehrhaft Volk,

# GRAF



„Ich und Graf's Silberwürfel sind Mutti's Liebling!“

ner die Mitglieder auf, sich mit Rücksicht auf den in unserer Hauptversammlung vom 16. ds. uns zu teil gewordenen starken Besuch aus Amstetten, möglichst zahlreich an dieser Versammlung zu beteiligen. Abfahrt ab Waidhofen 12.52 Uhr, Rückfahrt ab Amstetten 16 Uhr.

\* **Der Leichenbestattungsverein der Bahn-, Post-, Telegraphen- und öffentlichen Angestellten in Waidhofen und Zell** teilt seinen ordentlichen sowie unterstützenden Mitgliedern mit, daß die diesjährige Hauptversammlung Sonntag den 6. Feber um 3 Uhr nachmittags im hiesigen Brauhaus stattfindet. Näheres auf den Anschlagzetteln. Weiteres wollen die Mitglieder, ordentliche sowie unterstützende, zur gest. Kenntnis nehmen, daß die Einzahlung der diesjährigen Mitgliedsbeiträge Sonntag den 13., 20., 27. Feber und 6. März stattzufinden hat und werden die Mitglieder eruchtet, sich daran zu halten. Einzahlungstunden sind von 9 bis 12 Uhr vormittags.

\* **Industriearbeitslosen-Kränzchen.** Die Industriearbeitslosen-Vereinigung von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung veranstaltet am 26. Feber 1927 im Großgasthofe Kreul (Inführ) ihr diesjähriges Faschingskränzchen.

bin es noch und will es bleiben, selbst auf die Gefahr hin, daß Sie, meine lebenswürdige Gräfin, zuweilen das Näschen dazu rümpfen könnten.

Als ich in Wien angekommen war, sah ich meine kleine Barschaft schon ziemlich eingeschmolzen. Ich mußte darauf denken, Brot zu verdienen. Ein sein Brot verdienender Baron ist aber bekanntermaßen ein Unding. Man muß die Welt nehmen, wie sie ist. Ich hatte daher unterwegs schon meine Baronschaft abgetan und mich aus einem Thomas von Heuven kurzweg in einen ehrlichen, freien Thomas Heu umgebürgert.

Thomas Heu suchte als Gelehrter sein Unterkommen, als Hauslehrer, als Professor und dergleichen. Allein er suchte vergebens, weil er keine Empfehlungen hatte, keine Zeugnisse vorweisen konnte und nichts als seinen Paß und seine Kenntnisse besaß. Um nicht auf der Straße schlafen zu müssen, verkaufte er seine Brillantringe und versuchte nebenbei sein Glück als Miniaturmaler. Es war für ihn wenig zu verdienen. Er mußte spottwohlfeil arbeiten und verzehrte mehr Geld, als er einnahm.

Indessen brachte mich meine neue Kunst mit anderen Künstlern in Bekanntschaft, unter anderen mit einem gewissen Maler Heribert. Der Mensch gefiel mir. Er war von immer fröhlichem Sinn, sehr genial, äußerst gutmütig, aber noch ärmer als ich; ich unterstützte ihn; doch lange konnte das nicht dauern, wenn ich selbst dabei nicht zum Bettler werden wollte.

### Pater Vitalis.

Eines Tages kam Heribert zu mir und sagte: „Weißt du was, Heu! Hier in Wien müssen wir beide verhungern und lernen für die Kunst nichts. Gehen wir beide nach Rom; studieren wir da die Werke der alten Meister; vollenden wir uns! Kommen wir dann nach Jahr und Tag zurück, so sind wir gemachte Leute. Dann fehlt's uns nicht. Schon das Wort: 'Ich bin in Rom gewesen,' ist ein Zauberwort für die großen Herren.“

„Aber, Heribert, wovon die Reisekosten bestreiten?“

Gold, diese in Lumpen gehen, jene in Palästen, diese in Hütten wohnen. Alle spielen unterm Monde die Rollen, nicht welche sie wollten oder erwarteten, sondern die ihnen das Verhängnis gab.

Das aber soll den Mut des Mannes von Kopf und Herz nicht nieder schlagen. Denn wahrhaftig, Tugend und Einsicht müssen auch keine Münzen sein, mit denen man sich bloß Paläste, Equipagen und Prachtkleider kauft; sonst macht man das edlere zum Mittel für das geringere. Sondern eben der innere Schatz, das ist der Schatz des Menschen; das sein Glück, seine Hoheit, seine Herrlichkeit. Alles andere unterm Monde ist Kartoffel oder Ananas, von denen jenseits der Zähne nichts Erfreuliches mehr übrigbleibt.

Ungefähr das waren meine Gedanken, die mir der Anblick der Tangelheimischen Equipage erregte. Ich hatte schon bei der Baronesse Brandenburg philosophieren gelernt; aber doch war mir, besonders wenn ich auf meinen ehemaligen Stand am Hofe zurück sah, die Sache zuweilen etwas sauer angekommen. Ich war, wie es die meisten Menschen sind, ein Gewohnheitstier, und mußte mich erst von den falschen Einbildungen entwöhnen, die man uns als Kindern über den Wert der Dinge, über Schein und Wirklichkeit, über Glück und Unglück, über Ziel und Mittel zu geben pflegt. Am Hofe hatte ich, wenn es Anlaß gab, wohl auch mitunter über Philosophen mich lustig gemacht, weil ich mir darunter entweder einen gelehrten Narren oder pedantischen Schulstuch dachte. Jetzt hatte ich in der Schule des Schicksals philosophieren gelernt und begriffen, daß ein Mensch, der seine Leidenschaften bändigen, Geburt, Geld, Würden, Pracht, Ruhm und andere Gaben des Zufalls für nichts, aber freien Sinn, reines Herz, zufriedenes, gottgegebenes Gemüt für das edelste halten kann, notwendig dem großen Haufen, vom Throne herab bis zur Bettlerhütte, als beklagenswerter Querkopf erscheinen muß.

Ich sehe, ich war ein ziemlich guter Philosoph aus der alten Schule geworden, und, unter uns gesagt, ich

„Ei, Brüderchen, ich spiele die Violine nicht übel, wie du weißt; du bläst ja die Flöte trefflich. Wir mußjieren von Dorf zu Dorf und kommen so mit freier Zehne in Lust und Freuden nach Rom. Und dort lebt ja der auch, der den jungen Raben ihr Futter gibt.“

Der Einfall war nicht übel. Fort von Wien wollt' ich; mir war's gleich, wohin. Wo konnte ich wissen, daß mein Weizen blühe? Ich kaufte dem Heribert die Violine, mir die Flöte. So wanderten wir über das Gebirg. Im ersten italienischen Dorfe versuchten wir an einem Sonntag unsere neue Kunst. Alles ging über unsere Erwartung. Wir machten die Jugend des Dorfes bis tief in die Nacht springen und ernteten gut. Aber folgenden Tages hieß es bei uns, wie gewonnen so zerronnen. Wir kamen im Gebirge zu einer Bande Kesselflicker, Korbflechter und Knopfmacher, die nach Gaunerart im Gebüsch lagerte. Die Kinder spielten, die Weiber wuschen Hemden oder koachten; die Männer trieben ihr Handwerk. Sie luden uns zu Gast. Die Eierkuchen dufteten uns lieblich an; Hunger hatten wir; wir schlugen also das freundliche Anerbieten nicht aus. Dafür, nach gesättigtem Magen, spielten wir ihnen eins auf. Man sang und tanzte. Als wir aber Abschied nahmen, verlangten sie Zahlung für die Bewirtung, das heißt, unser Geld. Die Kerls umringten uns mit Pistolen und Stiletten, während die Weiber und Kinder unsere Taschen leerten und alle Falten unserer Kleider nach verborgenen Schätzen durchsuchten. Im Hui hatt' ich Geld, Uhr und Ringe, alles verloren. Man nahm uns die Habersacke mit Kleidern und Wäsche, und nur mit vielen Bitten erhielten wir, daß man uns Violine und Flöte ließ. An Gegenwehr war hier nicht zu denken.

Das Abenteuer war verdrießlich, doch brachte es uns gar nicht um die gute Laune. Vielmehr wir belustigten uns weidlich über die tolle Szene und fanden in ihr große Ähnlichkeit mit dem politischen Treiben der feinen Welt.

(Fortsetzung folgt.)

auch weiterhin wahren wird. Während man dort Deutschland sehr sympathisch gegenübersteht, ist das immer stärker hervortretende nationale Moment bei diesem Volke für die englischen Machthaber in Asien eine ständige Gefahr. Der deutschen Industrie ist in diesem Lande ein reiches Arbeitsfeld geöffnet. Deutsche Techniker und Ingenieure sind dort tätig, um Verkehrswege, Straßen und Brücken herzustellen. Auf einigen Bildern zeigte der Vortragende ein Stück deutscher Arbeit: Die Talsperre bei Churd-Kabul mit der Zentrale, welche die Hauptstadt und weite Teile des Landes mit Licht und Kraft versorgt. An Hand einer Bilderserie wurde der scharfe Unterschied, das Leben der Bewohner in den Städten im Gegensatz zu dem in den entlegenen Gebirgstälern gezeigt. Hier die Städte Masar Scherif und Kandalar mit ihren orientalischen Prachtbauten und dem geschäftigen Treiben, dort Nomadenleben, unberührt von aller Kultur. Obwohl das Vortragsthema kein erschöpfendes war und mancher Zuhörer gerne mehr von diesem aufstrebenden Volke erfahren wollte, dürfte der Zweck des Vortrages doch erreicht worden sein, einigermaßen über dieses schöne ferne Land näheres gehört zu haben. In das Land kam der Vortragende auf seiner Flucht aus dem russischen Kriegsgefangenenlager Kasalinsk. In Kabul lernte er durch einflußreiche Persönlichkeiten den heutigen Emir kennen, dem er sich im Befreiungskampfe der Afghanen gegen die Engländer zur Verfügung stellte. Als Führer einer Truppenabteilung kämpfte er im Lande, bis er neuerlich von Engländern gefangen und schließlich zu 2½ Jahren Festungshaft verurteilt nach Indien gebracht wurde und von dort heimkehrte. Im Laufe desselben Jahres kehrte er wieder zurück nach Afghanistan, um eine der größten Stahlfabriken Oesterreichs dort zu vertreten. Wie wir erfahren, erscheinen seine Erlebnisse als geschlossenes Werk im Verlage Brockhaus, Leipzig, mit einem Vorwort des berühmten Asienforschers Sven Hedin.

**\* Zu den Vorgängen in Donnerstirchen im Burgenland.** Die graußigen Berichte über Tiermassaker im Burgenland, die vor kurzer Zeit die Spalten der Inlandspresse erfüllten, die auch von verschiedenen ausländischen Blättern abgedruckt wurden und in sensationellster Aufmachung den Hergang der Massentötung von Tieren in Donnerstirchen erzählten, ermangelten auch dessen nicht, daß der Schuldige gefunden und schrien im großen Chor: „An den Pranger mit ihm!“ Nun, da sich die ganze Angelegenheit langsam zu klären beginnt, erscheint vieles freilich in einem ganz anderen Lichte und die Annahme, daß durch eine Sensationsberichterstattung die Tatsachen vielfach entstellt und verzerrt wurden, findet seine Bestätigung. Im Zusammenhang mit diesen Vorgängen wurde vielfach — in manchen Berichten in der abfälligen Weise — der dortige Amtstierarzt Herr Dr. Robert Höning angegriffen und für die Vorgänge einzig und allein verantwortlich gemacht. Wir erhalten nun von zuverlässiger Seite über diese Angelegenheit folgende Darstellung, die wir gerne veröffentlichen und die sicherlich auch das größte Interesse in der hiesigen Bevölkerung erwecken wird. Ist doch Herr Dr. Höning in unserer Stadt allbekannt und beliebt wie auch seine hier lebende Mutter und Schwester. Aus derselben entnehmen wir: In der Gemeinde Donnerstirchen ereignete sich am 18. September 1926 der erste Wutfall, bei welchem auch zwei Personen und mehrere Hunde gebissen worden sind. Damals wurden zwecks weiterer Vorbeugung scharfe veterinär-polizeiliche Maßnahmen, wie sie im Tierseuchengesetze vorgesehen sind (verschärfte Hundekontumaz), angeordnet. Im weiteren Verlaufe wurde die persönliche Wahrnehmung gemacht, daß die verschärfte Hundekontumaz in Donnerstirchen seitens der Bewohner nicht eingehalten wurde und liegen hierüber auch Gendarmereianzeigen vor. Am 27. Oktober 1926 kam die Wutkrankheit bei einem zweiten Hunde zum Ausbruch und wurde durch einen Zufall der Behörde zur Anzeige gebracht. Einige Tage darauf, am 1. November 1926, ereignete sich bei einem Hunde in Donnerstirchen der dritte Wutfall. Die Bezirkshauptmannschaft mußte nun die strengste Gesetzesanwendung zur Durchführung bringen, zumal Verheimlichungen von zwei verdächtigen Hundeerkrankungen, bezw. Hundeabgängen sichergestellt worden sind. Außerdem wurden Hundebisse, welche Menschen zugefügt wurden, verheimlicht. Unter den verschärften Maßnahmen war auch die Vertilgung von 74 Hunden und 142 Katzen zum Zwecke der Erreichung einer raschen und endgültigen Tilgung der Wutkrankheit angeordnet worden. Mit der Durchführung dieser angeordneten Maßnahme wurde der Bürgermeister von Donnerstirchen betraut. Da der Bezirkshauptmann Wert darauf legte, daß der Amtstierarzt anwesend ist, fand dessen Intervention am 8. November 1926, 3 Uhr nachmittags, in Donnerstirchen statt. Die Vertilgung der Tiere war bereits im Gange und wurde — in Ermanglung eines Wafenmeisters — nicht wie angeordnet durch ein Jagdorgan, sondern, um Auslagen für Schutzgeld zu vermeiden, durch Ortsbewohner unter Aufsicht des Gemeindevorstehers bewerkstelligt. Wenn irgendwelche unliebsame oder tierquälereiartige Vorkommnisse sich hierbei ereignet haben, so kann die Schuld nicht dem Amtstierarzt, sondern vielmehr der Gemeinde, bezw. dem hierzu beauftragten Gemeinderatsmitglied beigegeben werden. Einzig und allein der Vorkommnisse den Amtstierarzt treffen, daher im Falle Zelle schütz zu scharf vorgegangen sei, was aber damit begründet war, daß Zelle schütz erklärte, die bei ihm vorgefundenen Katzen seien nicht sein Eigentum, sondern dürften einem Nachbarn gehören. Hier nahm der Amtstierarzt bei Ermanglung eines Wafenmeisters und um Weiter-

rungen vorzubeugen, die Tötung der beiden Katzen vor, die sich jedoch nicht als Tierquälerei, sondern als rasche Todesart erweist. Jede andere Darstellung ist eine Entstellung der Tatsachen. Für die Richtigkeit des Obigen werden anschließend noch eine ganze Reihe von Zeugen angeführt und wird auch darauf hingewiesen, daß die Bezirkshauptmannschaft Eisenstadt bereits im Jahre 1926 eine Regelung des Wafenmeisterwesens im Bezirke Eisenstadt durchführen wollte, zufolge höherer Weisungen aber damit noch zuwarten mußte. Daß die Bekämpfung der Wutkrankheit im Bezirke Eisenstadt mit der größten Energie durchgeführt werden mußte, um zum Ziele zu gelangen, muß auch dadurch begründet werden, daß zur kritischen Zeit in Oslip und Schützen (Nachbargemeinden von Donnerstirchen) ebenfalls Wutfälle aufgetreten sind.

**\* Ludwig Wagner-Gedenktafel.** Bezugnehmend auf den in letzter Folge enthaltenen Aufruf wegen Schaffung einer Gedenktafel für den im Vorjahre in Krennstetten viel zu früh verstorbenen selbstlosen Menschenfreund Hg. Ludwig Wagner wird mitgeteilt, daß Spenden zu diesem Zwecke beim städt. Oberkammeramte entgegen genommen werden.

**\* Salontafel Pattermann.** Am 23. ds. gab die in Waidhofen bestbekannte Kapelle Pattermann im Saale des Großgasthofes Stepanek ihr „2. volkstümliches Konzert“ und es konnte diesmal die treffliche Musikerschar durch ihre erstklassigen Darbietungen die sehr zahlreich erschienenen Gäste in jeder Beziehung zufrieden stellen. Geführt durch ihren Dirigenten Herrn Pattermann brachte die Kapelle sowohl den seriösen Teil der Vortragsordnung als auch den volkstümlichen, so Musikstücke von Joh. Strauß, Fieherer, Kompat u. a. durch Klangschönheit und exaktes Zusammenspiel ganz ausgezeichnet zum Vortrag. Herr Pattermann, welcher auch in gewohnter Weise seine Kunst im Solovortrag auf der Geige zu Gehör brachte, konnte für sich und seine Musiker nach jeder Nummer der Vortragsordnung reichen Beifall einheimen.

## Ballkleider

Feinste Spitzen Säuer Glitter-Auspaß

### Ferdinand Edelmann, Amstetten

**\* Ermäßigte Touristenrückfahrkarten.** Jene Mitglieder der hiesigen touristischen Vereine, welche noch unbenützte ermäßigte Touristenfahrkarten für 1926 in Händen haben, werden neuerlich darauf aufmerksam gemacht, daß dieselben spätestens bis 29. d. M. in der hiesigen Verkaufsstelle bei Herrn Franz Podhrasnik, Groß-Trafik, Unterer Stadtplatz, zurückgegeben werden müssen. Für etwa später rückgestellte Karten wird keine Rückvergütung geleistet.

**\* Todesfall.** Am Montag den 24. Jänner ist um 5 Uhr abends die Hausbesitzerin Frau Berta Bichler im 63. Lebensjahre verschieden. R. I. P.

**\* Kameradschaftsverein ehem. Krieger.** Beim letzten Kapellschießen im Brauhause erhielten folgende Herren nachstehende Preise: 1. Tiefschußbest Franz Weiser, 1½ Teiler; 2. Tiefschußbest Edmund Hann, 7 T. 1. Kreis-

## Veranstaltungen

**Druckerei Waidhofen an der Ybbs, Gesellschaft m. b. H.** empfiehlt sich zur Anfertigung von Plakaten, Einladungsbriefen und -Karten, Eintrittskarten für alle Herbst- und Winter-Veranstaltungen von Vereinen, Korporationen, Gesellschaften und Privaten. Rascheste Lieferung, billigste Preise. Kostenloser Verlaubarung im „Bote von der Ybbs“ in der ständigen Rubrik „Veranstaltungen“ vom Tage der Bestellung bis zur Abhaltung

- Waidhofen:**
- Samstag den 29. Jänner, 8 Uhr abends: Naturfreunde-Tränzchen im Gasthof Kreul.
  - Dienstag den 1. Feber 1927: Kränzchen der Ferialverb. d. S. „Ditzgau“ bei Inführ.
  - Samstag den 5. Feber 1927: Jägerball, Hotel Inführ (Kreul).
  - Samstag den 12. Feber, 8 Uhr abends: Sängerkränzchen des Männergesangsvereines Zell a. d. Ybbs bei Kögl.
  - Samstag den 19. Feber, abends 8 Uhr: Turnerkränzchen des T. „Lühow“ bei Stepanek.
  - Faschingdienstag den 1. März bei Inführ (Kreul): Ball des Verschönerungsvereines: „Ein Sommerfest am Buchenberg“.

- Umgebung:**
- Sonntag den 30. Jänner, 4 Uhr nachmittags: Feuerwehrball der freiw. Feuerwehr Disnühle bei Hinterleiter.
  - Sonntag den 30. Jänner, abends 8 Uhr: Mastenball bei Hinterdorfer in Ulmerfeld.
  - Samstag den 5. Feber veranaltet der Männergesangsverein „Liederkranz“ Böhlerwerk einen „Gmoatanz“ bei Eichler. Eintritt Sch. 1.—, Vorverkauf 80 Groschen.
  - Samstag den 5. Feber, 7 Uhr abends: Zipselhaubenball des Musikvereines Ybbsitz bei Heigl.

prämie Friedrich Pointner, 35 Kreise; 2. Kreisprämie Ignaz Leimer, 44 Kreise; 3. Dominik Canelli, 31 T. Alle Freunde des Schießsportes sind herzlich eingeladen. Am 13. Februar findet ausnahmsweise kein Schießen statt. Schützenheil!

**\* 1. Kapellschützengesellschaft.** Ergebnisse des Schießens am 24. Jänner 1927: 12 Kranzel. Tiefschußbeste: 1. Herr Blamojer 82 Teiler, 2. Herr Brem 115 Teiler, 3. Herr Strohmayer 135 Teiler. Kreisprämien: 1. Herr Hubert Hojas mit 48 (51) Kreisen; 2. Herr Erb mit 46 (49), 47 Kreisen, 3. Herr Dr. Fried mit 46 (47), 45 Kreisen. Nächstes Kranzel am 31. Jänner. Schützenheil!

**\* Feueralarm.** Am Samstag den 22. ds., nach 7 Uhr abends, ertönte die Alarmsirene der Rothschild-Fabrik, ein Zeichen, daß im Betriebe ein Brand ausgebrochen sei. Tatsächlich hatte sich in einem Erhauftorenrohre der angesammelte feine Staub entzündet, dadurch wurde das Rohr so stark erhitzt, daß dieses dort, wo es durch die Dachkonstruktion führt, einen Teil der Holzverschalung in Brand setzte. Dieser wurde gleich bemerkt und in kürzester Zeit durch die Werkfeuerwehr gelöscht. Letztere hatte schon am gleichen Tage mittags in Aktion treten müssen, da an einem Objekte ein Dippelbaumfeuer entdeckt wurde. Eine Alarmierung der städt. Feuerwehr war nicht notwendig. Das Erönen der Fabriksirene wurde in der Stadt gar nicht gehört, da der herrschende Nordwind die Schallwellen in entgegengesetzter Richtung trug.

**\* Beim Rodeln verunglückt.** Am 27. ds. ist der 11-jährige Volkschüler Franz Planknbichler beim Rodeln am Fuchsbühl derart unglücklich gestürzt, daß er einen Schenkelbruch erlitt und in das Krankenhaus überführt werden mußte.

**\* Bekämpfung der Dypsa in Niederösterreich.** Mit Rücksicht auf die neuerlichen, nicht nur in den Grenzbezirken, sondern auch im Innern von Niederösterreich vorgekommenen Wutfälle wird der Maulkorbzwang für ganz Niederösterreich abermals auf weitere 4 Monate, gerechnet vom 23. Jänner l. J. verlängert.

**\* Lichtmeß.** Die Tage sind bereits um einen Hirschsprung länger geworden, und mit dem Eintritt in den Monat Februar, den Taunonat, geht wieder Lenzenahme durch die Natur. Unter der bergenden Schneedecke will das Schneeglöckchen den Lenz einläuten. Der kommende Lichtmeßtag gilt als der allererste Frühlingstag, als ein sogenannter Vostag, der für Wetter und Fruchtbarkeit des kommenden Frühlings und Sommers entscheidet. In des Morgens Frühe kriecht der Fuchs aus dem Bau und schaut sich das Wetter an. Scheint die Sonne, geht er in seine Höhle zurück, und es gibt einen bösen Frühling; ist dagegen schlechtes Wetter, so bleibt er draußen, denn es kommt ein „frühes Jahr“. Wie kommt es nun, daß gerade der Februar der kürzeste Monat im Jahre ist? Da müssen wir den altrömischen Kalender befragen. Dieser belehrt uns, daß die alten Römer das Jahr mit dem März begannen. Der Februar war demnach der letzte Monat im Jahre, und für ihn blieben nur 28, bezw. 29 Tage übrig. Doch er war insofern bedeutend, als die Römer sich verpflichtet fühlten, ihr Gewissen alljährlich im Februar zu entlasten. So war der letzte Monat den Römern der Sühne- oder Reinigungsmonat, und das bedeutet auch sein Name: menjis Februarius (von februre = reinigen, sühnen). Auch schließt der Februar die feuchtschleimige Karnivalszeit, die heuer noch den ganzen Monat hindurch dauert und erst am 1. März (Faschingdienstag) endet.

**\* Verhaftung eines Verdächtigen.** Am 24. Jänner wurde von der Sicherheitswache ein Mann wegen Bedenklichkeit angehalten, der sich hier einige Tage aufhielt und sich zur Vornahme von Sesselreparaturen ertblich machte. Zur Ausweisleitung verhalten, konnte sich der Angehaltene nur mit einem Heimatschein einer tschechoslowakischen Gemeinde ausweisen, besaß aber keinen Reisepaß, den er als Ausländer bei der Ein- oder Durchreise durch Oesterreich unbedingt haben muß. Der Mann behauptet, vier Jahre bei der französischen Fremdenlegation gedient zu haben, aus der er vor einem Jahre flüchtete, sich dann in Frankreich aufgehalten habe, von wo er jetzt auf der Heimreise in die Tschechoslowakei begriffen sei. Merkwürdigerweise ist er aber der französischen Sprache nicht mächtig, obwohl er sich solange in Frankreich, bezw. den französischen Kolonien aufgehalten haben will. An Gepäck hatte der Angehaltene nur zwei alte Leintücher bei sich, die mit S. P. gemerkt sind und die er angeblich von einem Freunde in Marjeille mit dem Ersuchen erhielt, sie zu Angehörigen nach Böhmen mitzunehmen, damit diese sich Wäsche daraus verfertigen können. Wahrscheinlich stammen aber diese Leintücher von einem Diebstahle. Verschiedene Umstände sprechen dafür, daß der Verhaftete sich eines falschen Namens bedient und von irgend einer Behörde gesucht wird. Um dies festzustellen, wurde er daktyloskopiert und bleibt einstweilen hier in Haft.

**\* Kreiskrankenkasse St. Äiten.** Im Monat Dezember 1926 waren 5185 Mitglieder in Krankenstande, wovon 2739 vom Vormonat übernommen und 2446 zugewachsen sind. Hiervon sind 2157 Mitglieder genesen und 20 gestorben, sodas weiterhin noch 3008 Mitglieder am Krankenstande verbleiben. In Kurorten waren 36 Mitglieder untergebracht. Im abgelaufenen Monat wurde an 87 Mitglieder Zahnbehandlung verabsolgt. Im obigen Zeitraum wurden betriebl. mäßig verausgabt: An Krankengeldern S 109.177,50, an Mutter- und Kinderschulskosten (Schwangerschafts- und Wöchnerinnenunterstützungen, Stillprämien und Wöchnerinnenunterstützungen) S 13.279,33, an Arzte- und Krankenkontrollkosten S 52.105,85, an Medikamente- und Heilmittelkosten S 18.129,51, Spitalverpflegs- und Transportkosten Schil-

ling 15.821.32, an Begräbnisgebühren S 2.020.—, an Familienversicherung S 7.038.50, an Konvalenszenten- und Heilfädenpflege S 18.000.—; zus. S 235.572.08. Aus dem außerordentl. Unterstützungsfonds S 23.968.45. Betriebsfähig verausgabte die Kasse seit 1. Jänner 1926 S 2.719.439.70. Gesamtbetriebsumfaß im Monat Dezember 1926 S 2.223.531.48. Abgeführt wurden im Monat Dezember 1926: An Arbeitslosenversicherungsbeiträgen S 243.886.86, an Zuschlägen zur Arbeitslosenversicherung S 111.931.77, an Arbeitsvermittlungsbeiträgen S 2.283.62, an Kammerbeiträgen S 5.440.83, an Siedlungsfondsbeiträgen S 1.360.75.

\* **Sichere Kapitalanlage, gute Verzinsung!** Das unter behördlicher Revision stehende Kreditinstitut für Handel und Gewerbe, reg. Genossenschaft m. b. H., Wien, 9., Kolingasse 17, übernimmt Geldeinlagen von 100 Sch. aufwärts zu guter Verzinsung und verwendet sie ausschließlich zur Belehnung von guten kaufmännischen Forderungsforderungen (nur 50%ige Belehnung). Jeder ausgegebene Kredit dreifach gedeckt. Börsen- und Valutengeschäfte statutarisch ausgeschlossen. Ein- und Rückzahlungen auch durch die Postsparkasse. Erlagscheine auf Wunsch gratis. 2949

\* **Geldsorgen in der heutigen Wirtschaft werden gemildert, wenn Sie, um sich eine gute Suppe zu machen, nicht das teure Fleisch kaufen, sondern sich dieselbe aus Graf Silberwüfel herstellen.** Diese Rindsuppe ist an Gehalt und Wohlgeschmack jeder aus Fleisch bereiteten Suppe ebenbürtig.

**Aufklärung über Hustenbonbons.** Die Unlauterkeit und Unreife gerade auf dem Gebiete des Ankaufes von Fertigfabrikaten gegen Erkrankungen wie Husten, Heiserkeit, Bronchialkatarrh macht sich immer mehr breit. Es sei hier speziell auf die Anpreisungen von Brustkaramellen, Hustenbonbons usw. verwiesen, die unter allen möglichen Namen und Versprechungen angepriesen werden. Diese Art von Hustenbonbons enthalten für gewöhnlich keine Spur von heilenden Arzneistoffen und wirken in keiner Weise heilend, kaum lindernd oder vorbeugend. Sie besitzen zwar süßen Geschmack, haben aber keine desinfizierende und expectorierende Wirkung und erzeugen nur etwas, und das mit Bestimmtheit, einen verdorbenen Magen. Es ist daher im Interesse jedermanns gelegen, beim Kauf sich nur an bewährte, vom Arzt empfohlene Hustenbonbons zu halten. Ich kann hier besonders auf die Sagitta-Hustenbonbons verweisen, die infolge ihrer Zusammensetzung eine Reihe von heilenden Medikamenten enthalten und deshalb nur in Apotheken geführt werden dürfen. Schon daraus geht hervor, daß es sich um keine gewöhnliche Art von Hustenbonbons handelt. Sagitta-Bonbons sind Hustensaft in fester Form, der jeder Kritik standzuhalten vermag. Sie sind die kräftige Schmerzlindernde Medizin bei Husten, Heiserkeit, Bronchialkatarrh und sind insbesondere auch Vorbeugungsmittel gegen die zur Zeit so häufig und schwer auftretende Grippe. M. L.

\* **Zell a. d. Ybbs. (Völzenschützen.)** Bei dem am 23. d. M. in Herrn Kornmüllers Gasthaus stattgefundenen Schießen wurden folgende Preise erzielt: 1. Tieffschußbest Herr Johann Sperl, 8 Teiler; 2. Tieffschußbest Herr Ignaz Weimer, 9 Teiler. 1. Kreisbest Herr Karl Weimer, 23 Kreise; 2. Kreisbest Herr Hans Hrabn, 22 Kreise. Nächstes Schießen am Sonntag den 30. ds. von 1 bis 6 Uhr abends. Ferner wird den geehrten Schützen zur Kenntnis gebracht, daß am Samstag den 5. Feber ein Freischießen beginnt, wozu auch alle Freunde des Schießsportes freundlichst eingeladen sind. Die ersten Preise sind in Gold und weitere herrliche Preise. Beginn des Freischießens Samstag den 5. Feber, 5 Uhr nachmittags. Schützenheil!

\* **Konradshaus.** (Kameradschaftskränzchen.) Am Sonntag den 6. Feber 1927 hält der Kameradschaftsverein Konradshaus im Gasthause Schachöd seine diesjährige Faschingsunterhaltung ab. Alle Freunde und Gönner des Vereines sind dazu höflichst eingeladen. Beginn 3 Uhr nachmittags. Preis der Eintrittskarten im Vorverkauf 1 Schilling, an der Kassa Sch. 1.50. Auf zahlreichen Besuch aus allen Bevölkerungskreisen hoffen die Veranstalter.

\* **Konradshaus.** (Todesfall.) Nach einem langen Leiden ist die Ausnahmerin am Sallerhäusl Nr. 27, Frau Maria Dieminger, am Dienstag den 25. ds. im 68. Lebensjahre gestorben. R. I. P.

\* **Rosenau a. S. (Deutscher Turnverein „Jahn“, Jahreshauptversammlung.)** Am Freitag den 7. Jänner fand in Frau Anna Wedls Gasthof die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des Turnvereines „Jahn“ Rosenau statt. Nach Verlesung und Genehmigung der Verhandlungsschrift über die vorjährige Hauptversammlung erstattete Sprecher Herr Karl Pechaczek einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit und Erfolge des Vereines im abgelaufenen Jahre. Diesen Ausführungen folgten die Berichte der einzelnen Amtswalter. Dem Bericht des Turnwartes Herrn Kaufmann ist zu entnehmen, daß der Verein in erfreulichem Aufschwung begriffen ist und die Turnzeiten außerordentlich gut besucht sind. Im August v. J. wurde dem Verein eine Kinderriege angegliedert, die gegenwärtig 40 Kinder zählt. Die Wahl der Vereinsleitung hat ergeben: Zum Obmann Herrn Hans Marek, zum Obmannstellvertreter Herrn Fritz Florian, Turnwart Herr Josef Kaufmann, Säckelwart Herr Friedrich Jagger, Schriftwart Herr Oskar Schiller, Zeugwart Herr Ludwig Reitmeier, zu Turnräten die Herren Karl Steinböck, Friedrich Maperhofer, Karl Pechaczek, Alois Mitter. Als Vertreterin der Turnerinnen Frau Annie Schiller. Die Mitgliedsbeiträge für das

laufende Vereinsjahr bleiben unverändert. — Der Turnverein veranstaltet im Verein mit dem Männergesangsverein Rosenau-Bruckbach am 12. Feber in Frau Anna Wedls Gasthaus ein Kränzchen, wozu alle Turn- und Sangesfreunde herzlichst eingeladen werden.

\*\* **Ybbsitz.** (80. Geburtstag.) Am 20. d. M. feierte im engen Kreise seiner Familie Herr Bahninspektor Rudolf Pinke in vollständiger körperlicher und geistiger Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag. Am 20. Jänner 1847 in Kronstadt geboren, war er stets ein echter und rechter Siebenbürger Sachse, treu seinem Volke, voll Ideale für alles Schöne und Rechte, kannte er nur Arbeit und treue Pflichterfüllung. Als 1866 der Krieg zwischen Oesterreich und Preußen ausgebrochen war, zog er, 19 Jahre alt, freiwillig in den Krieg und wurde nach vielen Anstrengungen und Gefahren durch einen Brustschuß schwer verwundet. Nach dem Kriege trat er bei den ungarischen Staatsbahnen ein, kam später zur Rudolfsbahn und wirkte als Bahnbeamter lange Jahre in Steyr. Für seine treue Pflichterfüllung erhielt er das goldene Verdienstkreuz mit der Krone, ging nach voller Dienstzeit in den Ruhestand, lebte zuerst in Wien und seit dem Tode seiner Frau bei seinem Sohne in Ybbsitz. Als großer Freund der herrlichen Natur liebte er die Berge unserer Heimat, war ein eifriger und verständiger Tourist, Mitbegründer und langjähriger Hüterwart des alpinen Vereines „Die Ennstaler“. Er erbaute mit nur wenigen Mitgliedern die Schutzhütten in unseren herrlichen Ennstaler Alpen, die Ennstaler-Hütte auf dem Tamischbachturm und die Hez-Hütte auf dem Hochtor, und sorgte mit Fleiß und Eifer für deren Erhaltung, wodurch er in weiten Kreisen der Alpinisten bekannt wurde. Außer dieser Tätigkeit, der er seine freie Zeit widmete, fand er noch Zeit, sich mit Liebe und Freude mit Naturwissenschaft zu befassen und wurde nicht nur einer der bedeutendsten Käfersammler, sondern auch Käferforscher in Oesterreich und steht als solcher mit allen wissenschaftlichen Forschern und Instituten in reger Verbindung. Seine großartige Käfersammlung, die mit großem Fleiße angelegt, wissenschaftlich geordnet und mit bewundernswürdiger Sorgfalt und Genauigkeit in stand gehalten ist, enthält viele Tausende von

### Emmerich Kronfellner

Uhren, Gold-, Silber-, Alpaka- und Schmuckwaren, Optik 2205  
Amstetten, Rathausstraße Nr. 10

europäischen Arten und ist als eine der reichhaltigsten Privatsammlungen eine große Sehenswürdigkeit. Dieser Wissenschaft ist der alte Herr auch heute noch treu geblieben und mit Bewunderung sehen wir ihn, mit Lupe und Mikroskop bewaffnet, viele Stunden des Tages die kleinsten Tiere bestimmen und ordnen und noch das Ordnen anderer Sammlungen übernehmen. Mit voller Begründung steht er in gutem Rufe bei allen wissenschaftlichen Forschern. Von welcher körperlicher Rüstigkeit der alte Herr noch ist, zeigt, daß er noch im vorigen Winter seine Ski nahm und an den Hängen des Prochenberges dem Wintersport huldigte und sein größter Schmerz war es, daß er im vorigen Sommer infolge Krankheit und schwerer Operation an der Jubiläumsfeier der „Ennstaler“ am Hochtor und in Admont nicht teilnehmen konnte. Bei solch geistiger und körperlicher Frische ist es wohl eine Freude, den 80. Geburtstag zu feiern! Möge ein günstiges Schicksal den alten Herrn noch viele Jahre lang in gleicher Rüstigkeit seiner Familie und seiner Lieblingswissenschaft erhalten. Heil!

\*\* **Ybbsitz.** (Suppenanstalt.) Welche Wohltat ein Teller warme Suppe auf leeren Magen ist, wissen vielleicht nur wenige, wie gut aber dieser Teller Suppe ist, wenn der Magen einem Kinde gehört, das einen Weg von 4 bis 8 Kilometer hinter sich hat oder das vielleicht ohne warmes Frühstück vom Hause fortgegangen ist, das wissen nur die wenigsten. Umso erfreulicher ist es, daß im Monat Jänner für den Fonds der Suppenanstalt dem Ortschulrat recht ansehnliche Spenden zugekommen sind. Von der Wiederholung der Schulweihnachtsfeier, um die sich ganz besonders Hochw. P. Ambros Rosenauer verdient gemacht hat, 140 Schilling. Von einer Abendvorstellung der Marianischen Jungfrauenkongregation 110 Schilling und vom Rauchklub „Kumpelsgund“ der Reinertag der letzten Abendvorstellung in der Höhe von 68 Schilling. Da es dem Ortschulrat Ybbsitz nicht möglich ist, jedem der Darsteller und Mitwirkenden einzeln zu danken, so spricht er auf diesem Wege für all die großen Opfer an Geld, Zeit und Mühe, die ja alle nur unseren Kindern zugute kommen, den herzlichsten Dank aus.

\* **Ybbsitz.** (Heber-Kapselschießen.) Beim Heber-Kapselschießen in Herrn Engelbert Heigls Gasthof erhielten folgende Damen und Herren nachstehende Preise: Am 22. Jänner, auf 10-kreisige Scheiben: 1. Kreisbest Sonneck Alois, 46 Kreise; 2. Kreisbest Pechaczek Josef, 45 Kreise; 3. Kreisbest Windischbauer Franz, 44 Kreise; 4. Kreisbest Rebrunner Franz jun., 41 Kreise.

1. Tieffschußbest Jahrgrubner Edmund, 135½ Teiler; 2. Tieffschußbest Lauer Jakob, 145½ Teiler; 3. Tieffschußbest Pöschhader Rudolf, 160 Teiler; 4. Tieffschußbest Schrottmüller Johann jun., 199½ Teiler. Am 23. Jänner 1927, auf 10-kreisige Scheiben: 1. Kreisbest Heigl Engelbert, 45, 40 Kreise; 2. Kreisbest Kupfer Jakob, 45, 30 Kreise; 3. Kreisbest Jahrgrubner Edmund, 44, 40 Kreise; 4. Kreisbest Pöschhader Rudolf, 42, 41, 41 Kr. 1. Tieffschußbest Hofmayer Hans, 14 Teiler; 2. Tieffschußbest Seisenbacher Hans, 31 Teiler; 3. Tieffschußbest Hubegger Leopold jun., 141 Teiler; 4. Tieffschußbest Frau Rosa Pöschhader, 265 Teiler. Alle Freunde des Schießsportes sind hierzu freundlichst eingeladen.

### Amstetten und Umgebung.

— **Kränzchen des Deutschen Turnvereines.** Das heutige Kränzchen des Deutschen Turnvereines findet am Samstag den 12. Feber in den Sälen des Hotel Ginner statt. Da in diesem Fasching die Wälle des Alpenvereines und des Kegelvereines entfallen sind, wird diese Tanzunterhaltung ein voller Erfolg werden. Als Kleidung wurde einerseits Turner- und Straßenanzug, andererseits die alpine Tracht vorgesehen. Eintritt Sch. 1.50, Zutritt haben nur Arier. Die Einladungen werden in der ersten Februar-Woche ausgegeben. Selbstredend sind alle Freunde des Turnvereines eingeladen und mögen allenfalls weitere Einladungen bei Turnratsmitgliedern angesprochen werden. Die Musik besorgt die Eisenbahnkapelle. Der Saal wird wie jedes Jahr geschmückt. An Belustigungen wird weiters geboten: Erfrischungsbude und Getränkestand (vom Verein betrieben), Tombola, Juxstand und Blumenhütte. Zu dem aufgetauchten Gerüchte, daß während der Tanzzeiten von Turnvereinsmitgliedern Volkstänze aufgeführt werden, teilt man uns mit, daß dies nicht der Fall ist, sondern diese Vorführung während der großen Pause stattfindet. Zur gleichen Zeit spielt im kleinen Saal neben der Erfrischungsbude und dem Getränkestand eine Schrammelmusik. Da der Reinertag der Turnhalle — deren Pläne in Kürze ausgestellt werden — aussteht, möge jeder Amstettner zum Gelingen des Kränzchens irgendwie beitragen. Für Gäste aus dem weiteren Stadtgebiet steht kostenlos ein Auto zur Verfügung. Anmeldung bei Turnbruder Raiblinger, Rathausstraße.

— **Gabriel R. v. Jezzernigg f.** (Begräbnis.) Am Donnerstag den 20. ds. wurde der so unerwartet aus dem Leben geschiedene Oberlandesgerichtsrat und Gerichtsvorsteher d. R. Herr Gabriel R. v. Jezzernigg vorläufig auf dem hiesigen Friedhofe zur letzten Ruhe beigesetzt. Von der großen Wertschätzung, die der Verstorbene genoss, zeigte die überaus große Beteiligung an dem Begräbnisse aus allen Schichten der Bevölkerung, aus der Stadt und der näheren und weiteren Umgebung. Am offenen Grabe hielten Herr Oberlandesgerichtsrat und Gerichtsvorsteher Dr. August Wagner namens der Kollegen und Gerichtsbeamten, Herr Rechtsanwalt Doktor Ernst Pfanhauser namens der akademischen Tafelrunde Amstetten, deren Mitglied der Verstorbene war, und Herr Rechtsanwalt Dr. M. L. Förster namens der hiesigen Rechtsanwälte tiefempfundene Nachrufe. Kaum ein Auge blieb bei diesen zu Gemüte gehenden Worten trocken. Herr Gabriel R. v. Jezzernigg wird uns stets in ehrendem Gedenken beliben! Er ruhe in Frieden! Den Hinterbliebenen möge die allgemeine Anteilnahme an ihrem Schicksalsschlage zum Troste gereichen. Fiducit! — Die Deutsche akademische Tafelrunde veranstaltete am Donnerstag den 27. ds. zum Gedenken ihres verstorbenen Mitgliedes Herrn Gabriel R. v. Jezzernigg im Hotel Hofmann eine Trauerfeier.

— **Die Fachgenossenschaft der Kleidermacher von Amstetten** hält am Sonntag den 30. Jänner um 10 Uhr vormittags im Gasthof Neu die Freisprechung und Aufdichtung ab und gelten die jeweiligen Bestimmungen. Am selben Tage findet auch um 13.30 Uhr im Saale Neu die Generalversammlung statt. Tagesordnung: Neuwahlen! Nichterscheinen S 6.— Strafe!

— **Hausbesitzerverammlung.** Die Ortsgruppe Amstetten des Haus- und Grundbesitzerbundes Oesterreichs hält am Sonntag den 30. Jänner 1927, nachmittags 1½ Uhr, im Gasthause Neu die diesjährige Hauptversammlung ab. Zu derselben wurden Vertreter der bürgerlichen Parteien eingeladen. Die Mitglieder der Ortsgruppe werden ersucht, bestimmt an der Versammlung teilzunehmen.

— **Bildervortrag.** Im Rahmen des Volkshilfungsvereines hielt Herr Regierungsrat Ing. Scherbaum am 24. ds. im Baumann-Kino einen Bildervortrag über seine vorjährige Deutschlandreise zum Reichsschmiedetag in Hildesheim. In ausnehmend schönen, zum Großteile farbigen Lichtbildern bedeutende Werke deutscher Baukunst, deutschen Kunstverbes und deutscher Technik vorgestellt. Bilder von Passau, Regensburg, Nürnberg, Bamberg, der Burg Lanenstein, die nahezu verfallen war, nun aber wieder durch ihren Besitzer Dr. Meßmer in alter Pracht hergestell

**Für den Fasching!** **Konfektionshaus Otto Göhl, Amstetten, Wienerstraße**  
Tanzkleider, reizende Muster 19.—, Cresp de chine-Kleider, viele Farben 35.—, Stoffkleider Rips 39.—  
Neue Modelle eingelangt! Wiener Arbeit!  
Inventursverkauf zu bedeutend ermäßigten Preisen!

wurde, geben Kunde vom Wesen deutscher Baukunst. Das große Stauwerk im Wuppertale, die über die Wupper führende Kaiser-Wilhelmsbrücke, sind Meisterwerke deutscher Technik. In Essen (Ruhrgebiet) konnte man die ausgedehnten Krupp'schen Werke bewundern, die trotz aller möglichen von den Franzosen durchgeführten Beschränkungen und Bedrückungen (Vernichtung zahlreicher hochwertiger Maschinen, Feinwerkzeuge usw.) in kürzester Zeit ihren Betrieb, der vorher größtenteils auf Erzeugung von Kriegsmaterial eingestellt war, nun für Friedenszwecke (Erzeugung landwirtschaftlicher Maschinen, Spinnmaschinen, Feuerspritzen u. a. m.) einrichteten. Hildesheim mit seinem 1000-jährigen Rosenstocke und mit seinen eigenartigen Bauten schließt den Reigen der prächtigen Bilder. Reicher Beifall lohnte den Vortragenden, der zum Schlusse dem Wunsche Ausdruck gab, daß Wien bald die zweite Hauptstadt des so sehnsüchtig erwarteten vereinten Alldeutschlands werden möge.

**Maskenball.** Die Vorarbeiten des heurigen, großzügig angelegten Maskenballes, den ein Komitee, bestehend aus Mitgliedern des Amstettner Fußballklubs, am 19. Februar l. J. in den Sälen des Hotels Ginner veranstalten wird, sind soweit gediehen, daß ein tadelloses Gelingen außer Zweifel steht. Den Wünschen der Besucher Rechnung tragend, sind die Veranstalter bemüht, alles aufzubieten, was Tanz, Unterhaltung und Scherz erfordert. Der Verein ersucht uns bekanntzugeben, daß der Besuch zu dem Maskenball nur gegen Vorweisung der Einladung, die bereits versandt wurden, gestattet ist. Auswärtige Besucher wollen Einladungskarten bei Herrn Karl Hintersteiner, Amstetten, Bahnhofstraße, oder bei Herrn Heinz Leitner, Amstetten, Wienerstraße, ansprechen.

**Hauskonzert.** Am 22. ds. hatte die staatlich geprüfte Klaviermeisterin Fräulein Friederike Puzengruber im Hotel Hofmann Gelegenheit, ihr bewundernswertes Talent vor den zahlreich versammelten ersten Kunstlern Amstettens vollauf gewürdigt zu sehen. Sie spielte hinreißend Chopin, Sauer, Liszt, Lubitz, Bohm, Tschakowsky u. a. Das Herrenquartett des Musikvereines füllte die Pausen aus. Den Bösendorfer Flügel hatte Oberlehrer Tanzer eigens fein ausgemittelt.

**Kameradschaftsverein ehem. Krieger.** (Todesfall.) Es sind kaum zwei Monate vorüber, daß der Verein einen durch ruchlose Mörderhand gefallenen Kameraden, Herrn Johann Hartl, 54 Jahre alt, verloren hat; und schon wieder hat der Verein einen sehr braven Soldaten und aktives Mitglied verloren. Es ist dies der Kamerad Dr. August Ritter Dobruka von Dobruka-Dolowa, Hofrat i. P., Hauptmann a. D., Konservator des Bundesdenkmalamtes, Besitzer des Franz-Josef-Ordens, Signum laudis usw., ebenfalls erst im 54. Lebensjahre. Der Verstorbene war ein äußerst lieber Kamerad, den in allen seinen Lebensstellungen seine Untergebenen sowohl als auch seine Vorgesetzten sehr hoch schätzten. Da Dobruka im Krankenhaus in St. Pölten gestorben ist, rückte der Verein deputativ unter Kommando des Obmannstellvertreters Franz Gollonitsch aus und ersuchte den Kameradschaftsverein St. Pölten-Stadt sich an dem Leichenbegängnisse zu beteiligen. Der Verein kam dieser Einladung trotz der kurzen Zeit, die ihm noch zur Verfügung stand, unter dem Kommando des Herrn Obmannes Ableitinger in dankbarst anerkennenswerter Weise voll und ganz nach. Er rückte mit Fahne zahlreich aus und gab auch kostenlos die drei Ehrenschnüße ab. Der Verein wird dem Dahingegangenen stets ein treues Andenken bewahren.

**Die alte Stadtapotheke, Amstetten, Hauptplatz,** teilt uns mit, daß sie auf Grund langjähriger Erfahrung auf diesem Gebiete in der Lage ist, jedes Kraut und jede Wurzel, gleichgültig in welchem Kräuterbuch (Pfarrer Kneipp, Dr. König usw.) angeführt, liefern kann. Es ist also nicht nötig, diese Besorgung etwa auswärts durchzuführen.

**Verstorbene.** Kreszenzia Sperl, Krankenhaus, 61 Jahre, Gallenblajentrebs. — Anna Dengler, Inspektorswitwe, Herzlähmung, 71 Jahre. — Josef Hochstätter, Bundesbahnpensionist, 66 Jahre, Magentrebs.

— Elise Sonnleitner, Arbeiterkind, Lebensschwäche. — Maria Brandstetter, Privat, 61 Jahre, Gehirnblutung.

**Zeiners Weltpanorama, Burgfriedstraße 14.** Vom 2. bis 6. Februar 1927 wird der Schneeberg mit seiner herrlichen Umgebung in sehr gelungenen Aufnahmen zur Vorführung gebracht. Niemand veräume die Besichtigung dieser schönen Serie.

**Original Reiners Delikatess-Bierbrot und Bierstangen** sind tatsächlich eine Delikatess.

**F. & S. Kugellager in Amstetten.** Wie wir soeben erfahren, hat die allen Betrieben durch ihr reichhaltiges Lager in sämtlichen technischen und industriellen Bedarfsartikeln bestbekannte Firma Max Gebetsroither, Amstetten, Wienerstraße 14 (Zweiggeschäft in Wels) nunmehr auch ein bestsortiertes Lager in F. & S. Kugellagern eingerichtet. Da diese altbewährte Marke wohl die meistgesuchte ist, so wird ein solches Lager in der Industrie, im Gewerbe, wie in der Landwirtschaft ganz besonders begrüßt werden.

**Vorschuß- und Sparverein r. G. m. b. H. zu Amstetten** Klostergasse 2, Tel. 8.99. Postsparkassenkonto 72.330. Täglich von 8 bis 12 und 2 bis 4 Uhr offen, nur Samstag und Sonntag nachm. und an Feiertagen geschlossen.

**Ab 1. Nov. 1926 Tagesverzinsung.** Ohne Kündigung 6%, bei vierwöchiger Kündigung 7% Kontokorrentverkehr; Darlehen mit Gutshof, Pfand, Grundbuch (Rangordnung, Pfandrecht, Hypothek) oder Gehaltsvorweisung, Zinszuschreibung Jänner und Juli. Auskünfte kostenlos. Überweisungen werden sowohl im Inland wie auch ins Ausland sofort vollzogen.

**Mauer-Dehling. (Deutsche Schugarbeit.)** Dem in völkischen Kreisen bestbekannten Kanzeleinspektor Adalbert Ott wurde vor einigen Tagen von der Hauptleitung des Deutschen Schulvereines Südmärk für sein 20-jähriges selbstloses und ersprießliches Wirken im Dienste der deutschen Schugarbeit eine schön ausgeführte Dank- und Anerkennungsurkunde übermittelt.

**Umerfeld. (Turnerkränzchen.)** Am Samstag den 22. Jänner fand im Gasthause Hinterdorfer das Kränzchen des dv. Turnvereines Hausmending-Umerfeld statt. Der massenhafte Besuch zeigte, daß sich die Veranstaltungen der dv. Turner einer stets steigenden Beliebtheit erfreuen. Besondere Freude erweckten die zahlreich erschienenen Turnbrüder und Turnschwestern von Mauer-Dehling, Neuhofen, Rosenau, Achsbach und Amstetten. Es entwickelte sich sofort fröhlichste Stimmung und war es kein Wunder, daß bei den flotten Klängen der Brüdner-Kapelle bis in die Morgenstunden dem Tanze gehuldigt wurde.

**Umerfeld. (Ehrung.)** Am Sonntag den 23. Jänner fand im Gasthause Kriechbaum in Umerfeld eine von den Gemeindeführern Umerfeld und Hausmending veranstaltete Abschiedsfeier für den nach einer 26-jährigen Tätigkeit an der Volksschule in Umerfeld in den Ruhestand tretenden Herrn Oberlehrer Peter Diskus statt. Herr Bürgermeister Wadl schilderte nach Begrüßung der zahlreichen Festgäste die Tätigkeit des aus dem Dienste geschiedenen Oberlehrers. Er hob dessen Pflichttreue und entgegenkommendes Verhalten besonders hervor. Herr Bürgermeister Wadl sprach gewiß im Namen der gesamten Bevölkerung, als er von dem Verluste sprach, den die Schule durch diese Ruhestandsversetzung erleidet. Glücklicherweise konnte er im neuernannten Oberlehrer Herrn Anton Rufegger einen vollwertigen Nachfolger begrüßen. Hierauf übergab Herr Bürgermeister Wadl dem Gefeierten sinnige Ehrengeschenke; rührend war die von den Schulkindern gewidmete Schiefertafel, auf die die Kinder ihrem verehrten Lehrer nochmals Dank sagten für sein Wirken. Ansprachen hielten noch Herr Pfarrer Zehetgruber, Herr Bürgermeister Josan, Herr Schabetsberger und Herr Gemeinderat Emminger. Tiefgriffen dankte Herr Oberlehrer Diskus; er betonte, daß ihm die Erfüllung seiner Pflicht durch die Unterstützung seines Lehrkörpers, die Gemeinden und den Ortschulrat leicht gemacht wurde. Anschließend an den offiziellen folgte der gemütliche Teil, bei welchem der Männergesangsverein Umerfeld-Hausmending Männer- und gemischte Chöre vortrug. Möge Herr Oberlehrer Diskus sich recht lange seines Ruhestandes erfreuen.

**Hausmending. (Voranzeige.)** Der Männergesangsverein Umerfeld-Hausmending veranstaltet auch heuer am Faschingsamstag einen Maskenball. Mit Rücksicht auf den durchschlagenden Erfolg des vorjährigen ist wieder mit einem Massenbesuch zu rechnen.

**Hausmending. (Todesfall.)** Am 24. Jänner starb nach längerem Leiden der allseits bekannte Friseur Herr Karl Grießenberger im Alter von 76 Jahren. Das Leichenbegängnis fand Donnerstag den 27. ds. unter zahlreicher Beteiligung statt.

**Aus Haag und Umgebung.**

**Strengberg. (Heßbünd.)** Sonntag den 23. d. M. fand die ordentliche Vollversammlung statt. Der Obmann Rayonsinspektor Josef Bachinger eröffnete die Versammlung, indem er zuerst der gefallenen Kameraden gedachte und die Anwesenden aufforderte, dieselben durch Erheben von den Sitzen zu ehren. Hernach erfolgte ein kurzer Tätigkeitsbericht, der hauptsächlich davon handelte, wie weit die Sachen mit dem Landquai Waidhofen schon gediehen seien. Indem er weiters noch dem Ausschusse für seine Mitwirkung danke, legte derselbe sein Amt nieder und es wurde zur Neuwahl geschritten. Gewählt wurden: Rayonsinspektor J. Bachinger zum Obmann, Bür-

germeister J. Steinfellner zum Obmannstellvertreter, Schuhmachermeister J. Haydler zum Kassier, Landesproduktionshändler K. Leeb zum Kassierstellvertreter, Oberlehrer A. Schreiber zum Schriftführer, Stadtmaurermeister A. Großböck zum Schriftführerstellvertreter, die Wirtschaftsbesitzer J. Heindl und K. Wagner zu Fürsorgerräten. (Heßbündchen.) Gleichzeitig beschloß auch die Vollversammlung am 13. Februar ein Heßbündchen im Vereinsheim Karl Langer abzuhalten, zu welchem nur Heßer und deren Angehörige Zutritt haben.

(Todesfall.) Am 24. d. M. starb plötzlich der allseits angesehene Herr Stefan Dürrer sen., Wirtschaftsbesitzer in Grub, Gem. Strengberg. Er stand im 79. Lebensjahre, bekleidete durch 30 Jahre das Ehrenamt eines Ortschulratsobmannes und war langjähriger Obmann des hiesigen Kameradschaftsvereines und unterstützendes Mitglied aller übrigen Vereine. Das Leichenbegängnis fand Mittwoch den 25. ds. statt.

**Aus Weyer und Umgebung.**

**Weyer a. d. Enns. (Jahresvollversammlung der Liedertafel.)** Die hiesige Liedertafel hielt im Vereinsheim Großgasthof J. Bachbauer ihre diesjährige Jahreshauptversammlung ab, die nach den Berichten der einzelnen Ausschussmitglieder ein gutes Bild eifriger Pflege des deutschen Gesanges zeigte und ergab auch der Vereinsjüdel, der durch die Rechnungsprüfer Franz Fichtl und Ad. Olbrich geprüft wurde, einen zufriedenstellenden Stand. Die Neuwahlen hatten nachstehendes Ergebnis: Fr. Stöckl, Vorstand; H. Kahler, Vorstandstellvertreter; Osk. Klinger, 1. Chorleiter; Fr. Haslinger, 2. Chorleiter; A. Jakontschik, Schriftführer; H. Harrer, Säckelwart; H. Peter, 1. Notenwart; M. Hamertinger, 2. Notenwart; Ed. Hofer d. J., Fahnenjunker; Aug. Schweigl, Frz. Witwer, Jos. Prager, Ad. Olbrich wurden zu Sangräten gewählt. Weiters wurde beschlossen, am 1. Februar l. J. in J. Bachbauers Saale einen Tanzabend unter der Devise „Beim Heurigen“ zu veranstalten. Vor Beginn der Versammlung hielt das Hausorchester des genannten Vereines seine Neuwahl ab, die nachstehendes Ergebnis hatte. Vorstand A. Jakontschik; Oskar Klinger, Dirigent; H. Peter, Schriftführer; Jos. Kibauer, Säckelwart. Das Hausorchester hat im verflossenen Vereinsjahr eine rege Tätigkeit entfaltet und sich jederzeit in den Dienst der guten Sache gestellt, wenn es galt einem Verein hilfreich beizustehen.

(Ehrung.) Die Gemeindevorsteherung Weyer-Land hat ihren Gemeindefekretär Herrn Fritz Brandl anlässlich seiner 30-jährigen Tätigkeit in genannter Stellung in Anerkennung seiner ersprießlichen Leistungen und vollen Pflichterfüllung einstimmig zum Ehrenbürger ernannt.

(Todesfall.) Dienstag den 25. d. M. starb hier Herr Franz Wegscheider, bürgerlicher Fleischerhauer und Hausbesitzer, im 72. Lebensjahre. Der Verstorbene war Mitbegründer der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, vor Jahren Kommune-Vorstand und Vorsitzender des Sparkasse-Ausschusses und wegen seines keuschen und organellen Wesens allgemein beliebt. Mit ihm wird ein Stück Alt-Weyer zu Grabe getragen. Die Erde sei ihm leicht!

**Aus Ybbs und Umgebung.**

**Ybbs a. d. Donau. (Großer Faschingszug.)** Am Faschingsamstag den 27. Feber veranstaltete die freiwillige Feuerwehr Ybbs einen großen Faschingszug, dessen Reinertrag Feuerwehrzwecken zufließt. Gruppe nach am Abend um 10 Uhr beim Kommando erwünscht. Näheres die Plakate.

**Wieselburg. (Raubanfall.)** Am 18. Jänner l. J. um etwa 6 Uhr früh wurde im Wäldchen bei Sill, Gemeinde Gumprechtsteden, auf den Fleischhauersohn Johann Fohringer aus Wels von einem etwa 20-jährigen, großen, schlanken Burschen, der mit Sommeranzug und schmieglicher Kappe bekleidet war, ein Raubanfall verübt. Die Nachforschung nach dem Täter wurde vom Gendarmerieposten Wieselburg eingeleitet.

**Einschränkung der Verabreichung geistiger Getränke an Jugendliche.**

Wie die zuständigen Behörden der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Wien mitteilen, wurde die Wahrnehmung gemacht, daß die Bestimmungen des Gesetzes vom 7. Juli 1922, B. G. Bl. Nr. 448, betreffend die Einschränkung der Verabreichung geistiger Getränke an Jugendliche, nicht genügende Beachtung finden. Die Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie bringt daher auf Ersuchen der Behörde die nachstehenden Bestimmungen des erwähnten Gesetzes in Erinnerung:

Das Gesetz verbietet, in einer Schankstätte oder an einem anderen Orte, wo geistige Getränke (Bier, Wein, Obstwein, Most, Branntwein, Likör und dergleichen) verkauft werden, einer Person unter 16 Jahren ein geistiges Getränk zu verabreichen. Einem Unmündigen (Kind unter 14 Jahren) darf man dort ein solches Getränk auch nicht zu trinken geben oder lassen. Ausgenommen von dem Verbote ist das Verabreichen geistiger Getränke, die für Erwachsene zum Genuße außerhalb der Schank- oder Verschleißstätte bestimmt sind, an Personen unter 16 Jahren, die diese Getränke aus der Schank- oder Verschleißstätte holen.

R. Böcker:

## In russischer Kriegsgefangenschaft

175 Seiten Reich illustriert

ist im Verlage der Druckerei  
Waidhofen an der Ybbs,  
Ges. m. b. H. erschienen und  
zum Preise von  
**4 Schilling, gebunden 5 Schilling**  
zu haben.

Wird das Verbot einem Unmündigen gegenüber über- treten, so wird die Tat mit Geld bis 250 Sch., oder mit Arrest bis zu 14 Tagen, bestraft...

Der Wortlaut des Gesetzes muß in allen Schankstät- ten an einer in die Augen fallenden, jedermann zugäng- lichen Stelle angeschlagen und der Anschlag stets in leser- lichem Stand erhalten werden.

Die Behörden sind angewiesen, auf eine Beobachtung dieser Anordnungen ihr besonderes Augenmerk zu rich- ten und gegen wahrgenommene oder angezeigte Ueber- tretungen unverzüglich einzuschreiten.

E 426/26-5.

Versteigerungsedikt und Aufforderung zur Anmeldung.

Auf Antrag der betreibenden Partei: Vorschuß- und Sparverein zu Amstetten, reg. Gen. m. b. H. findet am 3. März 1927, nachmittags 2 Uhr, beim Bezirksgerichte Amstetten, Zimmer Nr. 14, auf Grund der genehmigten Bedingungen die

Versteigerung

2961

folgender Liegenschaften statt:

Grundbuch Mauer bei Amstetten, Ein.-Z. 27: Haus Nr. 2 in Mauer samt Gründen, Schätzwert samt Zu- behör S 28.162.—, geringstes Gebot S 18.800.—; Einl.- Zahl 26: Acker und Wiesenparzellen, Schätzwert Schil- ling 1.220.—, geringstes Gebot S 820.—; Einl.-Z. 129: Acker und Wiesenparzellen, Schätzwert S 314.—, ger- ingstes Gebot S 210.—; Einl.-Zahl 202: Acker und Wiesenparzellen, Schätzwert S 770.—, gering- stes Gebot S 514.—; Einl.-Z. 203: Acker, Wiesen- und Waldparzellen, Schätzwert S 6.423.—, geringstes Gebot S 4.280.—; Einl.-Z. 230: Wiesenparzellen, Schätzwert S 3.078.—, geringstes Gebot S 2.050.—; Einl.-Z. 306: Gartenparzellen, Schätzwert S 85.—, geringstes Gebot S 56.—

Zur Liegenschaft Grundbuch Mauer bei Amstetten, Einl.-Zahl 27, gehört folgendes Zubehör: 4 kleine Schweine, 20 Hühner, 1 Leiterwagen, 1 Pflug, 1 Egge, etwa 8 Eimer Jagdgehirn, elektrische Lichtleitung im Schätzwerte von 610 Schilling.

Unter dem geringsten Gebote findet ein Verkauf nicht statt.

Das hiergerichtliche Grundbuch hat die Anberaumung des Versteigerungstermines anzumerken. An die ding- lich Berechtigten, insbesondere an die Pfandgläubiger, Besitzer von Kredit- oder Kautions-Hypotheken und be- züglich der Steuern und Abgaben an die öffentlichen Or- gane ergeben die gesetzlichen Aufforderungen.

Bezirksgericht Amstetten, Abt. II, am 18. Jänner 1927.



Ein lehrreiches Damenendspiel.

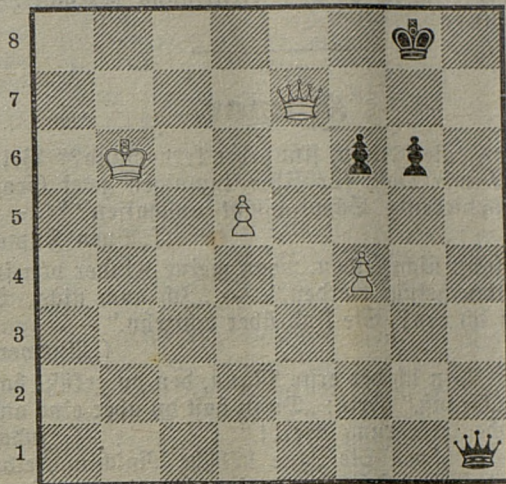
Gespielt in der 1. Runde des Semmeringer Turniers am 7. März 1926.

Nach planmäßigem Lavieren ist es Weiß gelungen, folgende Stel- lung zu erlangen, die jedoch der Gewinnführung noch manche tückische Klippe entgegensetzt.

Stellung nach dem 48. Zuge von Schwarz:

Schwarz: Rosselli del Turco.

a b c d e f g h



a b c d e f g h

Weiß: Dr. Tartakower.

Es folgte:

49) De7-e6+ Nach 49) Dxf6, Dxd5, 50) Dxg6+, Kf8 usw. würde Schwarz zum vollen Gleichgewicht der Kräfte gelangen.

Nun sieht aber die Stellung von Schwarz kritisch aus. 52) ... Da4+! 53) d7, Da8+! (noch könnte man glauben, daß Schwarz auf Selbstmord spielt, da er einer Mehrdame gegenübersteht.)

49) Dg8-g7 50) d5-d6 Dh1-b1+ 51) Kb6-c7 Db1-c1+ 52) Kc7-d8 Dc1xf4 53) Kd8-e8!!

Die Pointe der ganzen Gewinnführung. Natürlich nicht d7?? D b8+, 54) Ke7, Df8 matt. Ohne klaren Gewinn wäre ferner 53) Ke7, Db4, 54) Dxf6+, Kh6 usw.

53) g6-g5 54) d7, Db5, 55) De7+ und gewinnt. Df4-a4 Kf7-g8

Oder auch 55) ... Kg6, 56) Kf8 und Schwarz darf aufgeben. 56) De7-f7+ Kg8-h8 57) Ke8-f8 Schwarz gibt auf.

Nach 57) ... Db4+, 58) De7, bezw. 57) ... Da8+, 58) De8, Df3, 59) Kf7+ wird er in zwei weiteren Zügen mattgesetzt.

Auflösung des Endspieles Nr. 3.

1) Kf7-f6! g5-g4 2) Kf6-g6!! g4-g3 3) h6-h7 g3-g2 4) Kg6-h6! g2-g1

Wenn D oder Turm, so ist Schwarz patt, wenn L oder S, dann remis. Eine sehr originelle Aufgabe!

Entgeltliche Ankündigungen und Anpreisungen sind durch Nummern gekennzeichnet.

Wochenschau

Der Tonkünstler Dr. Wilhelm Kienzl bekommt von der Gemeinde Wien eine Ehrenpension von 100 Schil- ling monatlich. Der Künstler hat vor kurzem seinen 70. Geburtstag gefeiert.

In Tivoli (Italien) hat der deutsche Maler Heinrich Vervorner Selbstmord verübt. Der 1864 in Leipzig ge- borene Maler, der an schwerer Neurasthenie litt, stürzte sich in einen Brunnen seiner Villa.

Der Budapester Gynäkologe Prof. Dr. Paul Kubinyi wurde, als er eine schwere Operation vornehmen sollte, von einem Schlaganfall getroffen. Der Geistesgegenwart seiner Assistenten, die die Operation sofort fortsetzten, ist es zu danken, daß keine katastrophalen Folgen für die Patientin eintraten.

In Bochum wurde der höchste Schornstein Europas in Betrieb gesetzt. Er dient zur Abführung von Gasen und ist 141 Meter hoch, erreicht also beinahe die Höhe des Kölner Domes. Der obere innere Durchmesser des Schornsteins beträgt 5 Meter, der Fundamentplatte 19 Meter.

Im Nürnberger Stadtrat wurde bei Beratung eines nationalsozialistischen Antrages auf Einführung einer Lichtklammsteuer ein Stadtrat, der diesen Antrag be- gründete und hiebei den Sozialdemokraten Verrat an der Arbeiterschaft vorwarf, von sozialdemokratischen Stadträten gehohlet und mit den Fäusten geschlagen.

Die Seilsewebebahn auf der Schmittenhöhe bei Zell am See ist sichergestellt, da das erforderliche Gesamtkapital von 900.000 Schilling bereits aufgebracht wor- den ist.

Dem Bildhauer Professor Josef Müllner, derzeit Ref- tor der Akademie der bildenden Künste, wurde das große silberne Ehrenzeichen (in Email) für Verdienste um die Republik verliehen. Prof. Müllner ist der Schöpfer des Sollensteiner Kriegerdenkmals.

Unweit von Rosomea in Galizien sollen riesige Salz- und Steinkohlenfelder entdeckt worden sein.

Herzog Dr. Max Hohenberg, ein Sohn des Thronfol- gers Franz Ferdinand, hielt mit seiner Gemahlin, einer geborenen Walburg-Wolfsegg, im Schlosse Artstetten seinen feierlichen Einzug.

Das amerikanische Marinedepartement hat die Ab- sicht, ein Riesenluftschiff zu bauen, das einen Fassungs- raum von 6 Millionen Kubikfuß und eine Stundenge- schwindigkeit von 70 Knoten haben soll.

Die führenden Londoner Herrenschneider haben eine Revolution auf dem Gebiet der Herrenmode prokla- miert. Sie haben erklärt, daß sie, entsprechend der bun- ten Damenmode, grellfarbige Herrenanzüge in die Mode zu bringen beabsichtigen. Tatsächlich sind bereits meh- rere tonangebende Herren der Londoner Gesellschaft mit rosaroten und orangegelben Saffoanzügen an die Ri- viera abgereist. Zu den buntleuchtenden Herrenanzü- gen gehören selbstverständlich Schuhe, Socken und Kra- vatten in entsprechenden Farbennuancen.

Im Wiener Johann Straußtheater erlebt jetzt die Operette „Ein Walzertraum“ von Oskar Strauß eine Wiederaufführung, die stets freundlich vom Publikum aufgenommen wird.

Für den Hilfspriester Franz Josef Mohr und den Leh- rer Franz Gruber, die den Text und die Melodie zu dem Weihnachtsliede „Stille Nacht, heilige Nacht“ ge- schaffen haben, soll in Oberndorf, wo das Lied entstan- den ist, ein Denkmal errichtet werden.

Der Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht beging seinen 50. Geburtstag.

Besitzveränderungen

in der Zeit vom 19. Dezember bis 31. Dezember 1926.

Table with 5 columns: Bezeichnung der Realität, Vorbesther, Erwerber, Rechtsgeschäft, Preis (Wert) in Schilling. Lists various property transactions.

Advertisement for 'Alte Stadtopotheke Amstetten' featuring 'Mittel gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung' and listing various medicinal products.

Bei Zakopane in der Hohen Tatra wurden drei Bauern samt Wagen und Pferdegepanssen von einer Lawine erfasst und verschüttet. Die Leichen der Bauern konnten aufgefunden und geborgen werden.

Der Hauptschriftleiter des „Grazer Tagblattes“ Albert Hirtz ist im 65. Lebensjahre gestorben.

In einem Prager Stadtteil stießen Arbeiter auf einen interessanten Fund, der nach dem Gutachten der Sachleute aus einer Zeit stammt, die mindestens 5000 vor Christi Geburt zurück liegt. Es ist eine Grabstätte, die zwei zusammengekauerte Gerippe und zwei Gefäße enthält. Interessant sind die beiden Halsbänder, die an den Gerippen gefunden wurden. Sie bestehen aus fast 1000 Stück Schmuckgegenständen wie Muscheln, Hundezähnen und allen möglichen Anhängeln.

Ein mit einer Basket-Ballmannschaft der Universität Babilon besetzter Autobus wurde an einer Kreuzung von einem Schnellzug überfahren. 11 Mitglieder der Mannschaft wurden getötet und 11 weitere schwer verletzt.

Der Schweizer Dichter Ernst Zahn begeht in diesen Tagen seinen 60. Geburtstag.

Im Gynespaz (Rumänien) fuhr ein Personenzug in einen mit Bolldampf ihm entgegenkommenden Lastzug hinein, dessen Personal sich gegen die Kälte betrunken hatte und in der vorherigen Station nicht angehalten hatte. Schwere Nebel machte die Bahn vollkommen unsichtig. Fünf Personen waren tot, zehn schwer verletzt.

Das Stadttheater in Philippopol (Bulgarien) wurde durch eine Feuersbrunst, die hinter den Kulissen entstand, vollkommen zerstört. Der Schaden wird auf zwei Millionen Lewa geschätzt.

Graf Bethlen ist zum Ehrendoktor der Universität Debreczin promoviert worden.

Der englische Schatzsekretär Churchill und dessen Sohn wurden vom Papst in ungefähr halbstündiger Audienz empfangen.

In Mexiko hat sich Erzbischof Zminez an die Spitze der Aufständischen gestellt und führt persönlich den Oberbefehl über 5000 Mann Revolutionstruppen.

Das Theresianum in Wien mußte wegen Scharlach auf zwei Wochen geschlossen werden.

Im Zirkus Sarasani in Stuttgart wurde eine mit 442 Personen voll besetzte Tribüne durch den Druck nach vorn geschoben. Die darauf befindlichen Personen wurden teils zwischen den Stühlen, teils zwischen den Brettern eingeklemmt, wobei 57 Personen verletzt wurden.

Deutschland verfügt über nicht weniger als 25 Luftschiffhäfen nebst 42 Landungsplätzen. Die meisten stehen unter Gemeindevverwaltung, ein geringer Teil untersteht privaten Konzernen.

In der Nacht vom 18. zum 19. ds. wurde in Mallniz ein starkes Erdbeben wahrgenommen.

In der Ortschaft Schlagen bei Gmunden wurde der Bauer Ferdinand Kinesberger halbverhungert aufgefunden. Er hatte sich durch einen Sturz in einen Bach beide Füße erfroren und konnte sich nur mehr in einen Heustapel schleppen, wo er 16 Tage ohne Nahrung liegen blieb.

Zwischen der Metallwarenfabrik Krupp in Berndorf sowie englischen Geschäftsfreunden dieser Firma sind Besprechungen im Zuge, welche die Errichtung von großen Hotels in Oesterreich bezwecken. Diese Hotels werden in sehr großem Maßstabe gebaut, sind jedoch keineswegs als Luxuseinrichtungen gedacht, im Gegenteil nach dem Schweizer Muster für den Mittelstand berechnet. Z. 183/40.

Humor.

Dame: „Sie betteln, sind aber kerngesund?“ Bettler: „Ich soll mir wohl für Ihre lumpigen zwei Groschen die galoppierende Schwindjucht anschaffen?“ („Buen Humor“.)

„Ich kann nicht leiden, wenn meine Kinder von fremden Leuten geküßt werden.“ — „Ich auch nicht. Aber was soll ich tun? Sie sind über achtzehn.“ („Answers“.)

Fritz: „Bin ich der erste Mann, den du geküßt hast?“ Annie: „Gewiß.“ Fritz: „Dann hast du aber eine außerordentliche Erfahrung geerbt.“ („Judge“.)

„Warum haben Sie Ihre hübsche Maschinenschreiberin nicht mehr?“ — „Ich habe sie eines Abends nach Bureau-schluss küßen wollen, und da hat sie Bezahlung für eine Ueberstunde verlangt.“ („Guerin Meschino“.)

Ge p e n s t e r. Ein neuer Film, „Das Hotelgespenst“, wird angezeigt. „Papa“, fragt Marietta, „was ist ein Hotelgespenst?“ „Das ist der Zahlkellner, Kind!“

U n g l ü c k i m G l ü c k. „Ich komme direkt von Australien und höre, daß meine Braut einen anderen geheiratet hat. Ist das kein Unglück?“ „Nein, Sie sind glücklicher als ich? Ich habe sie nämlich geheiratet!“ („Gemüthlicher Sachse“.)

Be i m P h o t o g r a p h e n. „Bitte, recht freundlich! Schauen Sie drein, wie ein Mann, der gerade geheiratet hat!“ — Der Herr mit dem düsteren Gesicht: „Ganz recht! In der Lage bin ich ja zufällig!“

Be i d e r W a h r s a g e r i n. „Ich sehe da eine Frau ... sie befestigt sich Ihrem Gatten an die Fersen — folgt ihm auf Schritt und Tritt.“ ... „Unmöglich, liebe Frau, mein Mann ist Pilot!“

Bücher und Schriften.

Sehr umstritten ist das Wohnbau-Programm der Gemeinde Wien, heftig wagt der Kampf um die Berechtigung dieser Bauweise. Dr. Alexander Schilling versucht es in einer ungemein geistvollen Darstellung im 7. Hefte des 3. Jahrganges der Zeitschrift „Der getreue Eckart“ eine Klärung herbeizuführen. Das Heft ist reichhaltig und wird allseits gefallen. Der Preis beträgt vierteljährig S 5.—, halbjährig S 10.— und ganzjährig S 20.—. Die Zeitschrift ist zu beziehen durch den Eckart-Verlag, Wien, 5., Spengergasse 21.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Mietervereinigung Oesterreichs, Ortsgr. Waidhofen a/Y.

Achtung, Mieter von Waidhofen und Umgebung!

Die Regierung Oesterreichs hat die gewiß löbliche Absicht, die Mieter zu Gunsten der Hausbesitzer in der Lebenshaltung noch mehr einzuschränken. Zu diesem Zwecke mußten die Landeskommissionen zusammentreten, um den im Mietengesetz enthaltenen § 12 in Anwendung zu bringen und womöglich zu Gunsten der Hausbesitzer auszugleichen. Die Mieter Oesterreichs führen heute einen schweren Kampf. Ueberall finden Protestversammlungen gegen dieses Vorgehen der sogenannten Volksregierung statt. Mieter! Auch die Ortsgruppe Waidhofen ruft euch zum Proteste gegen diese Gewaltmaßregel der Regierung auf. Wenn es Euch gleichgültig ist, ob Ihr in Zukunft Eure Wahlzeiten noch mehr beschränkt müßt, dann bleibt fern. Seid Ihr aber mit dem Vorgehen der Hausbesitzer und ihrer Handlanger nicht einverstanden, dann erscheint auch zum Protest. Fort mit der Laune, denn sie schadet Euch! Weder Kino noch sonst eine Veranstaltung darf für Euch ein Hindernis bilden, alle diese Dinge sind nicht imstande, Euch ein verlorenes Mietengesetz zu ersetzen. Darum ist es Eure Pflicht, bei der am 5. F e b r u a r 1927 in Herrn Kögls Saallocalitäten in Zell a. d. Ybbs um 8 Uhr abends stattfindenden Protestversammlung pünktlich zu erscheinen. Referent: Theodor Pauppil.

Mietervereinigung Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs.

Briefkasten der Schriftleitung.

H. F., Ding. Eingekandte Betrachtung zur Aufnahme nicht geeignet.

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Beamter sucht per sofort nettes reines Zimmer. Zuschrift und Preisangabe an die Verwaltung des Blattes. 2957

Kleinhaus unter günstigsten Bedingungen veräußert. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 2955

Zu verkaufen: 2 gepolsterte große Bettenden dunkelblauer, doppeltreihiger Cheviotanzug für schlanken Herrn. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 2956

Sehr gut erhaltenes Harmonium ist zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 2950

Anständiges Mädchen für Alles wird zu zwei Personen aufgenommen Eintritt 15. Febr. Adresse in der Verm. des Blattes.

Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang sofort zu vermieten. Adresse in der Verm. d. Bl. 2958

Gutmöbliertes Zimmer an einen Herrn zu vermieten. Auskunft in der Verm. d. Bl. 2954

Bücher-Revisionsbüro

Übernimmt hier und auswärts Neuanlagen und Aufrihtung von verachtelastigen Buchführungen, Aufstellung von Steuerbestimmungen. Auskunft über die leichtfäßliche, Zeit Mühe und Ärger ersparende Reform-Buchhaltung bereitwilligst. 2187

Bei lästigem Husten

raten wir Ihnen Sagitta-Bonbons zu nehmen. Lösen den Schleim lindern die Schmerzen. In allen Apotheken erhältlich. Stets vorrätig. Alte Stadtapotheke A. Prieth, Waidhofen a. Y., Apotheke Scheibbs, Apotheke in Pöggstall. Vertretung: Alte F. E. Hof-Apotheke, Salzburg.



Sieben Sie?

eine angenehme Temperatur in Ihrem Zimmer, dann verwenden Sie zum Heizen der Öfen und Sparherde nur die obersteleische Strohkohle „Königsgrube“. Der Name sagt Alles. Verkaufsstelle bei

Heinrich Brandl Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt 30.

HOTEL FUCHS

WIEN XV, Mariahilferstraße Nr. 138 nächst Westbahnhof / Tel. 30-5-64 Gut bürgerl. Haus mit Restaurant, 80 Zimmer, Zentralheizung, Bäder, Garage und Benzinstation im Hause.

für Ihre Kinder und Sie!

Dieses seit 35 Jahren bewährte Hustenmittel, köstlich schmeckend, darf über die Winterzeit bei Ihnen nicht fehlen! So werden Sie verschont sein vor Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung. Paket 50 Groschen, Dose 1 Schilling Zu haben in allen Apotheken Drogerien und Geschäften, wo Plakate sichtbar.



Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen.

Geschäfts-Anzeige! Gebe der geehrten Bewohnerschaft von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung höflichst bekannt, daß ich ab Samstag den 15. Jänner 1927 im Hause Wagner, Ybbitzerstraße 14

Prima Pferdewürste aller Sorten Schweine-Gelchfleisch sowie Speck

zu billigen Preisen zum Verkaufe bringe und bitte, sich durch einen Versuch (auf Wunsch erhält jede Kunde vor Einkauf eine Kostprobe) von der Güte und Billigkeit meiner Ware zu überzeugen. In der heutigen schweren Zeit, in der es besonders wichtig ist, durch billigen und doch guten Einkauf den Hausaltbedarf zu decken, empfehle ich mein Geschäft der geneigten Beachtung und bitte um recht zahlreichen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Josef Weinberger

Waidhofen a. d. Ybbs 2939 Ybbitzerstraße 14.

Wochen- u. Monats-Schichtenbücher Meldezettel

zu haben im Verlage der

Druckerei Waidhofen a/Y., Ges. m. b. H.

Drucksorten jeder Art

für den Privat- und Geschäftsgebrauch werden in einfacher bis zur feinsten Ausführung hergestellt

in der DRUCKEREI WAIDHOFEN AN DER YBBS, GESELLSCHAFT M. B. H.



**Landeschmiedetag.**

Sonntag den 23. Jänner fand im Saale der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Salzburg die Hauptversammlung des Landesverbandes der Schmiede von Salzburg statt. Der Vorsitzende Herr Präsident Johann Scharmüller konnte eine stattliche Anzahl von Schmiedemeistern begrüßen, als Ehrengäste waren der Bürgermeister von Salzburg, Herr Preiß, der Direktor des Gewerbebeförderungsinstitutes Herr Regierungsrat Hueber und der Sekretär der Kammer Herr Dr. Goppert zugegen.

Herr Regierungsrat Ing. Hugo Scherbaum besprach in eingehender inhaltsreicher Rede die Lage des Schmiedehandwerkes und die Einstellung desselben zu den technischen und wirtschaftlichen Fragen der heutigen Zeit; der Redner fand wärmsten Beifall und vollste Anerkennung.

Die weiteren Beschlüsse wurden im Sinne einer guten Organisation einstimmig gefaßt; Herrn Präsidenten Scharmüller wurde der Dank für sein uneigennütziges und erfolgreiches Wirken ausgesprochen. Nachmittags um 2 Uhr hielt Ing. Scherbaum im Saale des Gewerbebeförderungsinstitutes für den Landesverband der Schmiede einen Lichtbildervortrag über die Eisenindustrie von Remscheid und Solingen und über die Umstellung der Kruppischen Werke in Essen a. d. Ruhr von der Kriegszur Friedensarbeit. Der Vortrag fand das größte Interesse der Zuhörer und wurde mit reichem Beifall belohnt.

**Neuerliche Gewalttaten der Faschisten in Südtirol.**

Die Annahme, daß das faschistische Gewaltregime in Südtirol doch etwas eingeschränkt wurde und die Leiden der Deutschsüdtiroler ein Ende finden werden, hat sich als vollständig unrichtig erwiesen und neuerliche Gewalttaten werden aus Bozen berichtet, die nur zu deutlich zeigen, daß der Faschismus nach wie vor nur ein Ziel vor Augen hat: Die Vernichtung alles Deutschen in Südtirol.

Vor ungefahr zwei Monaten, als noch Dr. Stefanini und Gleichgesinnte ganz Südtirol beherrschten, erhielt Dr. Reut-Nicolussi, der frühere Abgeordnete im römischen Parlamente und Advokat in Bozen, die vertrauliche Mitteilung, der Faschismus wolle sich seiner Person bemächtigen. Es war höchste Zeit zur Abreise nach Norden, der Präsekt stellte aber noch den Paß aus mit der Bemerkung: „Ich glaube, morgen könnte ich dies nicht mehr vornehmen.“ Als der Wechsel in den amtierenden Personen der Regierung erfolgte, konnte Doktor Reut-Nicolussi wieder in seine Heimat zurückkehren. Nun hat einen anderen Führer der deutschen katholischen Richtung Südtirols der Bannstrahl des Faschismus getroffen, den Rechtsanwalt Dr. Noldin in Salurn, denselben, der schon einmal die Qualen italienischer Kerkerhaft durchkostete, aber vor dem Tribunal in Trient freigesprochen werden mußte. Die Freunde und Landsleute Dr. Noldins finden für die Festnahme dieses Deutschsüdtirolers in Südtirol keine Erklärung. Dr. Noldin war nach seinen üblichen Erfahrungen über die italienische Justiz vorsichtig geworden, es fehlte daher jeder Anhaltspunkt für eine Begründung zu der Verhaftung. Die Sorgen um die Sicherheit und um die Zukunft Dr. Noldins

sind heute größer denn je, und heute, nach dieser Gewalttat des Faschismus an einem Führer der Deutschen in der Provinz Trient, neigt die Mehrheit der Deutschen der Meinung zu, die Leiden und Verfolgungen der Südtiroler Deutschen haben noch lange kein Ende gefunden. Es verstärkt sich der Verdacht, das deutsche Südtirol sei zu dem Zwecke in zwei Teile getrennt worden, um mit der einen nördlichen Hälfte guten Willen und Entgegenkommen vorzuläuschen. Was südlich von Bozen liegt, gehört zur Provinz Trient, Salurn steht also unter dem Einflusse der Trientiner Herrschaft; mit diesem deutschen Abschnitt wird bei der Entnationalisierung das aller kürzeste Verfahren angewendet, in der Provinz Bozen bestehen die alten Entnationalisierungs-Verordnungen für Schulen, Aemter, öffentlichen Verkehr noch aufrecht, aber die persönlichen Verfolgungen verminderten sich. Wenn sich die Befürchtung bestätigt, daß Dr. Noldin ein Opfer der Deportation — in Italien Konfinierung genannt — wird, dann wird es allgemach erklärlich, warum man mitten durch deutsches Gebiet den Grenzstrich für die zwei Provinzen zog: Um den südlichen Teil baldigst zu erwürgen und die Deutschen getrennt gefügig zu machen. Die Art der Entfernung unliebsamer Personen aus ihrem Wirkungskreise nach dem Beispiele Doktor Noldin ist genau dieselbe wie einst die Deportation nach Sibirien. Der Beschluß hierfür erfolgt geschnelzig auf Grund einer administrativen Verfügung, ohne jeden gerichtlichen Urteilspruch, eine eigene Kommission bestimmt die Personen, die zu verschleppen sind. Der Verurteilte braucht nicht zu wissen, wessen man ihn beschuldigt, konkrete Anschuldigungen braucht die Kommission dem Verurteilten nicht bekanntzugeben. Der Verurteilte hat zumeist nicht Gelegenheit, seine Unschuld nachzuweisen. Die unerbittlichen Gutgläubigen, die aus einigen amtlichen Rundgebungen des neuen Gouverneurs auf eine deutschfreundliche Aenderung des bisherigen Regimes schließen zu können glaubten, sind gründlich eines Besseren belehrt!

**Schutz dem Wilde?**

Aus Jägerkreisen kommt uns folgendes Schreiben mit der Bitte um Aufnahme zu:

Meterhoch, hartgefroren ist die Schneedecke auf unseren Bergen. Alles in Schnee und Eis erstarrt! Kein grünes Gräslein, kein grünes Blatt noch Zweiglein. Es ist die Zeit der harten Not für unser Wild. Vom Hunger getrieben, Schutz suchend vor den schneidend kalten Schneestürmen zieht es zu Tal, wöhnend, an sonnigen Lehnen mühsam einige Fehung für seinen knurrenden Magen zu finden oder vielleicht gar eine mildtätige Menschenhand, die die seltenen Gäste mit einigem Futter bedacht hat? Weit gefehlt! Treibergeschrei, Büchsenknall läßt es alsbald ahnen, daß es um sein Leben geht! Wahlos wird alles niedergeknallt. Das Muttertier wie das Kalb. Zierte doch die „Stolze“ Strede bei einer Jagd in unserem Obbstal an einem Tage 5 Stück Tiere und Kälber, von angeschossenen Stücken, die irgendwo qualvoll zu Grunde gehen, nicht gesprochen. Ein glücklicher Schütze schießt — statt dem Kalb zuerst die Kugel anzutragen — das Muttertier nieder. Das Kalb kann sich in seiner Mutterliebe von der toten Mutter nicht trennen, macht einige Fluchten und äugt immer wieder auf diese zurück. Dies benützt der Schütze, um aus seinem Repetierer mit weiteren Schüssen auch dieses zur Strede zu bringen. Glücklicherweise trifft er

es nicht. Bei einer anderen Jagd kommt einem Schützen mit einer Büchse ein Hirsch so nahe, daß er meint, statt ihn mit der Kugel zu erlegen, mit Schrot totzuschießen. Doch weh! Mit dem Schrotschuß geht auch der gelochene Kugellauf los und bevor er zum Wiederladen kommt, ist der Hirsch im schützenden Wald verschwunden. Da macht es ein Dritter schon gescheiter. Der, am frühen Morgen beim Mondenschein Vorpaß haltend, drückt absichtlich seinen mit „Posten“ geladenen Schrotlauf und den Kugellauf zugleich los, um nur ja das große Mutter, auf das er zielt, sicher zur Strede zu bringen. Doch angeschossen nur, wird es erst am Nachmittag durch eine Kugel von einem qualvollen Tode erlöst. Ist das noch Jagd? Sind das noch Jäger? Nein! Solche Schieser, die unser edelstes Wild, das Hochwild, mit Schrot und Posten beschießen und es einem leidenvollen Tode zuführen, die die bitterste Not des Wildes benützen, um es wahllos und nicht vielleicht des Schadens halber — davon kann jetzt keine Rede sein — niederknallen, verdienen nicht diesen Namen — der altherwürdigen Namen — Jäger. Mit Ende Jänner geht die Schutzzeit für Hochwild zu Ende. Sollte der eine oder der andere Jagdpächter um Verlängerung oder späteren Abschluß anfragen, so soll die politische Behörde ein entschiedenes „Nein“ dafür haben. Es geht nicht an, Wild und Jagd, denen große volkswirtschaftliche Bedeutung zukommt, mörderisch zu vernichten, umso mehr als sich die dezimierten Wildbestände seit dem 80-prozentigen Abschluß, dem Wildererunwesen und strengen Wintern noch lange nicht erholt haben. Es wäre höchste Zeit, daß endlich ein strengeres Jagdschonzeitgesetz erschiene, wie es in Deutschland, in der Tschechoslowakei, in Südtirol schon seit längerer Zeit besteht, in welchem wenigstens das Kalb (weibliches Hochwild) vom 1. Jänner an wie das weibliche Rehwild gesetzlichen Schutz genießt. Leider sitzen bei uns meist Parteileute, weniger Fachleute, an maßgebenden Stellen, die für diese Sache wenig Interesse haben. Trotz aller Bemühungen der Jägerwelt, der Jagdschutz- und Naturschutzvereine ist es z. B. in Oberösterreich bis heute nicht gelungen, für das Hochwild eine gesetzliche Schonzeit zu erlangen. Es ist bis auf den heutigen Tag „vogelfrei“. Würden nicht einige Jagdbereite im Vereine mit freiwilligen Wildschonvereinigungen ihre Hand schützend über dasselbe halten, es würde alsbald dem Aussterben entgegengehen und das Land um ein Naturdenkmal ärmer sein.

Ein Jagdfreund.

**Verkehrs- und Wirtschaftsverband Obbstal.**

Wintersportfest Götting a. d. Obbs. Wenige glauben, daß das geplante Wintersportfest am 16. Jänner würde wohl abgehalten werden können, war doch bis tief ins Gebirge der Schnee dahingeschwunden! Allerdings der in der Festordnung vorgesehene Wettstreit auf der neu erbauten Schanze mußte verschoben werden, da für diese Zwecke der Schnee zu wenig war. Schon beim Begrüßungsabend bei Frühwald konnten zur Auslosung rund 40 Teilnehmer für den Langwettlauf begünstigt werden. Aus Krems, Eisenerz, Waidhofen, Scheibbs, Ladenhof, Hollenstein usw. waren sie erschienen, viele davon hatten auch im Vorjahre am Wettlauf teilgenommen. Am Sonntag den 16. ds. wurde schon um 7 Uhr früh zum Startplatz abmarschiert, alle traten an, einige kamen noch dazu. Startplatz war diesmal das Geislerkammerl in Hochreit, die Strede war rund 8 Kilometer lang, die Steigung betrug 488 Meter.

würde mit der Begierde des Geizigen nach solchem Schätze langen, wüßte er, wo er zu haben ist.

Eine glückliche und wie ich glaube auch höchst originelle Idee scheint mir in diesem Silvesterpiel verkörpert, das alte Jahr, das neue Jahr und die zwölf Monate sprechend, singend und tanzend von 13 Damen darstellen zu lassen. Der Text ist in gereimte Dialekt dichtung gefaßt, die Idee so hübsch, sinnig und humorvoll durchgeführt, daß man vom Anfang bis zum Ende mit gespanntester Aufmerksamkeit lauscht und das Auge durch die den Charakter der 12 Monate trefflich veranschaulichenden Typen, wie aus einem Volkskalender geschnitten, gleich gefesselt wird. Der Inhalt trägt nichts Süßliches, nichts Sentimentales oder Pathetisches, nichts Lehrhaftes in sich, ist so naturecht, fernig volkstümlich und mit der richtigen Dosis Humor gewürzt, erfunden, und wie mit frohem Kindersinn empfunden, mit so einschmeichelnder Musik ausgestattet, trägt daher so viel gesunde Lebenskraft in sich, daß es über eine Gelegenheitsdichtung hinaus zugkräftig bleiben und noch manche Silvesternacht überstehen könnte, würde der Dichter an manchen Stellen das dem verflossenen Jahre angepaßte Antlitz seines Musenkinde retouchieren. So verallgemeinert, könnte es manchem Gesangsvereine zum willkommenen Nothelfer werden, der Silvesterfeier einen humorvollerfüllten, würdigen, schönen und stilvollen Abschluß zu geben. Man braucht kein großer Prophet zu sein, um das vorherzusagen zu dürfen. Man muß es nur so in Szene setzen und so durchführen, wie ich es in Waidhofen gesehen, dann ist mir um seinen ferneren Lebensweg nicht bange. Möchten diese Zeilen ihn vorbereiten und geubnet haben, so wäre ihr Zweck vollauf erreicht. Dem Waidhofener Männergesangsverein aber rufe ich dreimal „Heil!“ zu und beglückwünsche ihn zu dem Schatz, der in seinem Geiste und seinen Kräften ruht.

St. Pölten.

Felix Lobmeier.

**Wohlgemeintes Nachwort zur 2. Auflage der Silvesterfeier in Waidhofen.**

Herrn Dr. Bergners liebenswürdiger und spontan gegebener Bericht über die Silvesteraufführung des Männergesangsvereines Waidhofen erweckte in mir nicht nur die Erinnerung an eine glanzvolle Aufführung, in dessen Ruhmesjahr 1923/24, sondern auch das sehnedere Verlangen, wieder einmal dem liebgewordenen Vereine nahe zu kommen und an einer seiner Veranstaltungen teilzunehmen, die selbst dem verwöhnten Großstädter Achtung einflößte, ja mehr noch, ihn in Verblüffung versetzte. Herr Dr. Bergner frankte gleich allen Großstadtmenschen an dem Fehler, nur so von oben herab auf die Provinzvereine und somit auch auf deren Leistungen blicken zu dürfen — oft vielleicht mit Recht — und ist davon auf die angenehmste und schmerzloseste Art geheilt worden. Eine so zarte Strafe gebührt allen, die von Waidhofen gering denken oder ihm aus dem Wege gehen. Wer aber wie ich den Männergesangsverein sein Viederpiel „Unter der blühenden Linde“ aufführen gesehen, wird nicht mehr verwundert die Frage stellen: Woher nimmt Waidhofen diesen Dichterkomponisten, diesen Spielleiter, diese Darsteller, die auf der Bühne geboren zu sein scheinen? Die Frage ist unschwer beantwortet, wenn man dieses reizende Städtchen näher kennt: Ein bißchen Zufall, viel bodenständiges Talent, alte, treu gehütete Tradition und ein an der Freude am wahrhaft Schönen gebildeter feiner Geschmack sind das Geheimnis solcher Aufführungen. Waidhofen liegt nicht im Hottentotenlande, der Pulsschlag des geistigen Lebens in der Musik- und Theaterstadt Wien ist hier noch kräftig zu spüren, im Gesangsvereine sammeln sich die besten Kräfte und haben an dem intelligenten Teile der Bürgerschaft Rückhalt und Förderung; und nicht zuletzt ist es der wölkische Gedanke und kameradschaftliche Geist, der alle Glieder durchströmt und alle Standesvorurteile verschneut, so daß jeder in jedem nur

das nützliche Mitglied sieht, wenn es die Pflichten nach besten Kräften treu erfüllt.

Ein Zufall auch spielte mir den Bericht „Silvester in Waidhofen“ in die Hände, und auf das äußerste interessiert folgte ich freudeverlangend seinen Spuren nach Waidhofen zur Wiederholung der Silvesteraufführung. Nun wäre die Reihe an mir als Fremdem mit vollem Munde zu loben, was mir der Abend an Lust und Erregung in reichem Maße beehrte. Aber Herr Dr. Bergner hat das Beste daran schon mit höchster Anerkennung und lobenswerter Offenheit getan, ich fand seine Tat wohl begründet und den künstlerischen Eindruck des schönen Abends wahrheitsgemäß und trefflich geschildert. Wenn ich hiezu noch die Feder ergreife, so geschieht es aus dem Verlangen eine Lücke zu füllen, die mir in jenem Berichte offen gelassen erscheint. Es gilt mir in eine spezielle Würdigung einer Nummer des Programmes einzugehen, die in ein helleres Licht gerückt zu werden verdient. Das zu tun fühle ich mich dem Dichterkomponisten gegenüber verpflichtet, mit dem mich schon ein altes starkes Band noch von der Schulbank her verbindet. Hat Herr Freunthaller mit seinem „Shimmylied“ nur im Rahmen des heiteren Abends eine flüchtige Konzession der törichten Mode machen wollen, so tat er es mit ausgesuchter Eleganz und berückender Grazie und fand in der Darstellerin die glücklichste Lösung seiner Absicht, eine moderne Note dem Abend aufzuprägen; schuf er im prächtigsten Crescendo des musikalischen Einfalls die entzückend-feine Tanzpantomime „Heimliche Liebe“, von Herrn Spielleiter Bukovics auf das wirksamste inszeniert und von acht Damen zur lieblichsten Augenweide gestellt; so schloß er doch mit seinem „Silvesterpiel“ den Vogel ab. Und dieses ist es, was mich an diesem Abend besonders gefangen nahm und heute noch im Banne hält. Es waren keine verlorenen Stunden, da seine Dichterpantasie dieses Werkchen schuf, das wohl geeignet erscheint, auch vor anderen Leuten sich zu zeigen. An brauchbaren Silvesterpielen ist kein Ueberfluß, ja eher ein Mangel und mancher Verein

Als Kampfrichter fungierten am Start Karl Eppensteiner, Ludwig Lengauer, Roman Lengauer und Lois Zettl, am Ziel Hans Reiser, Josef Haberl, Rud. Hofbauer, Josef Glatner und Josef Zettl. Die diesjährigen Ergebnisse sind durchwegs erfreuliche, trotz der schlechten Schneeverhältnisse (starke Verharzung). Von der ganzen Strecke waren 2200 Meter Flachlauf, 27,5 Prozent, Berglauf 1800 Meter, 22,5 Prozent, und 4000 Meter, 50 Prozent Talsfahrt. Es erzielten folgende Zeiten und entsprechende Preise: Mandl Rudolf, Lachenhof, 28 Min., Landespreis; in der 1. Klasse Hofer Karl, Neustelberg, 40 Min., Rosenblattl Franz, Göstling, 45,26; Schafflehner, Göstling, 47,12 (Rosenblattl, Förster in Göstling, ist 53 Jahre alt!). In der 2. Mittelklasse: Huber Alexander, Eisenerz, 29,05; Leitner Heinrich, Waidhofen, 32,34; Gruber Franz, Waidhofen, 32,56; Illet Hubert, Hollenstein, 33,54; Mittsch Karl, Göstling, 35,24; Ing. Pfeifer Max, Waidhofen, 36,06; Raberger Franz, Waidhofen, 36,30; Hinterreiter Felizian, Hollenstein, 37,24; Blamauer Klement, Hollenstein, 38,42; Schall Franz, Waidhofen, 38,44; Stadler Alois, Göstling, 38,54; Urban Leo, Waidhofen, 38,54; Göstlinger Alexander, Göstling, 40,09; Almer Ludwig, Hollenstein, 43,04; Mengerhofer Josef, Waidhofen, 43,59; Kürschner Franz, Göstling, 45,43; Eppensteiner Alois, Göstling, 46,39; Dinter Gustav, Scheibbs, 55,20. In der 3. Kl.: Gindl Franz, Lachenhof, 31,26; Bachmayer Georg, Seeburg, 35,28; Fleischanderl Robert, Waidhofen, 35,44; Fleischanderl Hans, Waidhofen, 36,40; Raberger Fritz, Waidhofen, 39; Schröck Hubert, Lassing, 41,48; Almer Leopold, Hollenstein, 43,40; Blamoser August, Waidhofen, 44,50; Frant Josef, Waidhofen, 44,56; Haberl Oswald, Göstling, 47,15; Bonsteiger Franz, Hollenstein, 47,35; Eichler Franz, Waidhofen, 48,36; Grillmayer Hans, Waidhofen, 51,10; Fleischanderl Walter, Waidhofen, 55,39; Göstlinger Kilian, Göstling, 56,12; Hradetzky Gregor, Krems, mußte wegen Schibruch ausscheiden, einige andere traten zurück. Bei den Geländevorfürungen nachmittags erzielten Huber Alexander, Eisenerz, 13,75; Bachmayer Georg, Seeburg, 13,15; Raberger Franz, Waidhofen, 12,83; Fleischanderl Hans, Waidhofen, 12,78; Gregor Hradetzky, Krems, 12,03 Pkt. Besonders schöne Erfolge wies heuer die Schulriege des Lehrers Karl Mittsch auf, 44 Kinder traten an, die ebenfalls alle reichlich beteiligt wurden, dank der Spenden, die von allen Seiten der Ortsgruppe zugegangen waren. Die Preisverteilung nahm der Obmann der Ortsgruppe Fritz Hofer im Beisein des Vertreters der Landesregierung Herrn Bezirkshauptmann Dr. Obentraut und des Chefredakteurs Kumpf vor. Zu beiden Veranstaltungen hatte sich eine große Menge Zuschauer aus der Gemeinde und den Nachbarorten eingefunden, von der Verbandsleitung waren der Vorsitzende Ing. Glöckler, der geschäftsführende Obmann Dr. Ed. Stepan mit seiner Frau, Fortmeister Ing. Blaschek, der Schriftführer des Verbandes, aus Hollenstein, Zahlmeisterstellvertreter Oberlehrer Bürgg aus St. Georgen usw. erschienen. Die Leistungen befriedigten allgemein und abends versammelte sich eine große Anzahl von Festgästen beim Hirschenwirt. Der Obmann Fritz Hofer begrüßte die Festgäste, dankte allen für ihre Unterstützung, insbesondere auch dem Preisrichter und Kursleiter Hans Reiser, Bürgermeister Fahrberger dankte dem Verbandsführer die Durchführung der Veranstaltung und versicherte den Verband der Unterstützung durch die Gemeinde. Landesregierungsrat Obentraut und Chefredakteur Kumpf überbrachten die Grüße des Landeshauptmannes und des Vertreters der Fremdenverkehrskommission Nationalrat Kliebers, versicherten ebenfalls den Verband der festen Förderung und beglückwünschten denselben zu allen seinen Erfolgen und seinen Arbeiten für das Wohl des Ybbstales. Baurat Glöckler dankte der Ortsgruppe insbesondere auch dem wackeren Zahlmeister derselben, Anton Berger, für die gute Durchführung. Mit den Frühzügen führen die fremden Gäste befriedigt heim und sicherlich wird ihnen die Veranstaltung in angenehmer Erinnerung bleiben.

**Fernsprechleitung Göstling—Balfau—Wildalpen.** Die Kostenberechnung ist fertiggestellt, der Gesamtaufwand beträgt Sch. 29.955.—, wovon die Hälfte von den Interessenten aufzubringen ist, hiervon tragen die Jagd- und Herrschaftsbefitzer in Wildalpen 12.000 Sch., auf die Gemeinde Balfau entfallen 1000 Sch., Lassing 1000 Sch., Göstling 1000 Sch. Sobald die gesamten Beträge sichergestellt sind, wird mit den Vorarbeiten zum Bau begonnen, mit den Ortsarbeiten wird sofort im Frühling begonnen.

**Ortsgruppen.** Die Ortsgruppen werden gebeten, umgehend das Ergebnis der Neuwahlen dem geschäftsführenden Obmann Dr. Stepan, Wien, 7., Westbahnstraße 5, zu übermitteln, da auch die Behörden vom Wahlergebnis zu verständigen sind.

## Gescherturngau.

Wien und wir.

Der Herausgeber des amtlichen Jahrbuches der Deutschen Turnerschaft „Jahrbuch der Turnkunst 1927“ Dr. R. G. a. s. c. schreibt in demselben unter dem obigen Titel über seine Eindrücke beim 2. Bundesturnfest in Wien und zieht einen Vergleich zum 14. Deutschen Turnfest in Köln 1928.

Am 2. Bundesturnfest in Wien vom 15. bis 18. Heumond (Zuli) nahmen als Gäste zahlreiche Mitglieder der Deutschen Turnerschaft teil, an ihrer Spitze Oberturnwart Kunath, Pressow, Wiedemann, Frauenturnw.

Schröter, Zittau, Schriftleiter Groh, Gaurunw. Kurth, Leipzig, u. a. Mitglieder des Akademischen Turnbundes als Wettturner und Faltbootfahrer, die von Passau nach Wien im Hochwasser der Donau gepaddelt waren. Wiedemann hat in der „D. Tgg.“ ausführlich über das Fest berichtet und Vergleiche mit Köln gezogen. Ich selbst will hier nur in größter Kürze völkische, wirtschaftliche und turnerische Gesichtspunkte hervorheben, die für uns im Reiche beachtenswert sind oder doch sein müßten.

Daß der Turnerbund ehemals mit dem deutsch-böhmischen Turnverband als Kreis 15 der Deutschen Turnerschaft angehörte, weiß jeder, der die Geschichte der Deutschen Turnerschaft kennt. Die Stellung zur Judenfrage hat uns getrennt, doch nahmen die ausgetretenen Turnbrüder noch gemeinsam am Leipzigerfest 1913 teil, am Münchner Fest 1923 nur der Turnverband. Unterdessen haben sich die Gegenätze leider verschärft, nicht durch unsere Schuld. Alles das darf uns nicht abhalten, das turnerische Schicksal der Oesterreicher und Deutschböhmern mit größter Teilnahme zu verfolgen.

Wenn es dem Turnerbund gelang, in der Riesenstadt Wien Hunderttausende ihrer Bevölkerung als begeisterte Zuschauer von Fadelzug, Festzug und Festturnen völkisch anzurichten, so war das eine vaterländische Tat. Beim Fadelzug haben sich die meisten deutschgefinnten Vereine, Sängler, Turnvereine, Wehrvereine und Studenten in den Dienst des deutschen Turnens gestellt. Ob das wohl in der Stadt des Sportforums auch gelungen wäre? Beim Festabend in der „Neuen Burg“ sprachen Vertreter aller deutschen Parteien, auch Arbeitervertreter. Das deutsche Wesen, die vaterländische Seite des Jahnschen Turnens stand im Vordergrund: in Bremen hörten wir vorzügliche turnergeschichtliche und turnphilosophische Reden, von Volk und Vaterland aber nicht viel.

Trotz der in Wien besonders großen Wohnungsnot brachten die Wiener ihre Gäste gut unter, viele mit Hingabe ihrer ganzen Familienwohnung. Die sozialistische Stadtverwaltung stand dem deutschen Feste abweisend und unfreundlich gegenüber. Das von Tschechen und Russen besuchte Arbeiterturnfest 8 Tage vorher erhielt 20.000 Schilling „Subvention“, ja, man ersreute die „Fremden“ durch Rathausbeleuchtung und Fahnen-schmuck. Letzteren ließ man wohl hängen, aber im Rathaus gabs weder Licht noch Geld für die Turnerbündler. Dagegen verlangte man die Kleinigkeit von 51.000 Sch. Luftbarkeitssteuer. Trotz dieser ungünstigen Verhältnisse boten die Festabende im Burgtheater, im Opernhaus, in allen großen Sälen den dichtgedrängten Scharen der Gäste die wertvollsten geistigen Genüsse.

Wie wird dereinst die gastliche Aufnahme und die Teilnahme der Kölner Bevölkerung sein? Die Berichte der Kreisblätter über die Kampfspiele erwecken keine großen Hoffnungen, eine zielbewusste Werbetätigkeit der Kölner Turnerschaft möchte jetzt schon einsetzen.

Und nun das Turnen Wettturnen in unnötig viel Gruppen wie bei uns Kiegenturnen recht gut, Volksturnen, Ringen und Spiele noch unentwickelt, das Wehrtturnen schon wichtig als angewandtes Turnen. Daß Menschen ohne Stachelschuhe, Mischbahn, Kurzhohe und Knetkunst überhaupt laufen können, war uns neu. Dabei hatten die Turnbündler noch Hut, Jacke, Ruckack und Eisenstab zum Hürdenlaufen mitgenommen. Das waren allerdings in Wirklichkeit vollständige Übungen und keine Stadiongewächse der „Sportkultur“. Auch das eigentliche Turnen war durchdrungen von vaterländischem Geist. So sprach Jahn wohl auf dem Turnplatz wie hier die Redner zu den Wehrtturnern nach getaner Arbeit. Schließlich die völkische Prüfung. Keine Spielerei, keine Schulmeistererei, sondern Erziehung zum Deutschtum mit allerdings etwas gewaltsamen Mitteln. Aber herrlich ist es doch, wenn ein niederösterreichischer Bauernsohn über Südtirol berichten kann oder Alpenländer über die Jahnstätten in Freyburg. Ob das unsere Gipfelturner wohl könnten oder — unsere Kampfrichter?

Vorbildlich war die Steigerung des Riesenschauturnens am Hauptfesttag draußen auf dem Trabrennplatz. Nach dem Riegen- das Massenturnen der 5000 Turnerinnen und der 10.000 Turner aus Deutsch-Oesterreich und dem stark vertretenen Deutsch-Böhmen, und ganz zuletzt als Ausklang des Ganzen die kraftvolle Zusammenfassung aller Turnenden zum Abmarsch, vorbei am Kampfsgericht, eine Höchstleistung von 15.000 deutschen Männern und Frauen, die von Früh an beim Festzug und Turnen tätig waren.

Werden unsere 100.000 Turner in Köln in entsprechender Stärke am Schlusse des nächsten Deutschen Turnfestes die Kampfbahn durchziehen? Freund Schwarz hofft es. Wir aber wünschen ihm Kraft und Erfolg bei seiner vorbereitenden Arbeit für das kommende Fest.

## Verschiedene Nachrichten.

Durch den Film zum Gattenmörder geworden.

In der Stadt Topeka, Staat Kansas (U.S.A.), ist ein Mann durch einen Film zum Mörder geworden. Der Farmer Reed wohnte in der Pfarrkirche von Topeka einer Filmvorstellung bei, die unter dem Protektorate der kirchlichen Behörden stattfand und die Geschichte Salomes und Johannes des Täufers zum Gegenstand hatte. Die Enthauptung Johannes des Täufers vor Herodes war in dem Film mit außerordentlichem Realismus dargestellt. Der Film machte auf den einfachen Farmer einen so mächtigen Eindruck, daß er aus der Pfarr-

kirche schnurstracks nach Hause eilte und seiner Frau zuerst mit einem Beil den Kopf einschlug und dann den Kopf mit dem Messer vom Rumpf abtrennte. Als die Tochter des Ehepaares nach Hause kam, fand sie in der Küche den Leichnam ihrer Mutter mit vollständig abgetrenntem Kopf vor. Reed wurde festgenommen und unternahm keinen Versuch, den bestialischen Mord zu leugnen. Sehr absonderlich war die Begründung, die der Mörder zur Erklärung seiner Tat gab. Er sagte, er habe gefürchtet, daß seine Frau vom Anblick des Films verleitet werden könnte, ihn mit solchen Augen anzusehen, wie Salome Johannes den Täufer angeschaut habe. ... Die Behörden glaubten zuerst, daß Reed durch die aufregende Kinovorstellung in der Kirche seinen Verstand verloren habe. Später kam man jedoch von der Auffassung, daß Reed den Mord in plötzlicher Geistesverwirrung begangen habe, wieder ab und der durch einen Film zum Gattenmörder gewordene Farmer wird sich vor den Geschworenen von Kansas City wegen gewöhnlichen Mordes zu verantworten haben.

### Das Deutschtum in Südamerika.

Reichskanzler a. D. Dr. Luther hielt in Berlin einen längeren Vortrag über seine Eindrücke auf der jüngst beendeten Fahrt nach Südamerika. Ueber die in Südamerika lebenden Deutschen sagte er im einzelnen: Das deutsche Volkstum der bereits zum Teil seit Generationen drüben Siedelnden ist überall in erfreulichstem Umfange erhalten geblieben. Die Mittel dazu bietet in erster Linie die deutsche Schule, die, obwohl sie im Gegensatz zu den Landeschulen Schulgeld erheben müsse, nicht nur von deutschen Kindern, sondern auch von solchen lateinischer Abkunft stark besucht würde. Das zweite Element für die Erhaltung des Deutschtums sind die in Deutschland ausgebildeten südamerikanischen Offiziere, die ihre Verbindung mit Deutschland aufrechterhalten und die Sprache pflegen. Als drittes kommen die deutschen Orden hinzu, die außerordentlich weit verbreitet sind. Alle diese Kulturbeziehungen sind von uns auf das nachdrücklichste zu pflegen. Die Deutschen, die in diesen Ländern treue Bürger sind, sind zugleich ebenso treue Söhne des deutschen Stammes und die gegebenen Vermittler für unsere Beziehungen zu Südamerika. Gegen die Kritik glaubt er die Auslandsdeutschen ganz entschieden in Schutz nehmen zu können, denn schon die Fragestellung, um die es sich dabei drehe, werde von hier aus falsch gegeben. Die räumliche und zeitliche Distanz bedingt für sie die Betrachtung der Dinge nur nach großen grundsätzlichen Gesichtspunkten. Die Auslandsdeutschen in Südamerika sind, so schloß er unter lebhaftem Beifall, Brüder des deutschen Volkstums, mit denen uns eine enge und unlösliche Schicksalsgemeinschaft verbindet.

### Da möchte jeder Vater sein.

In Bad Peterstal im Renchtal, einer der jüngsten Eisenbahnstationen Badens, wurde vor einiger Zeit zum Zwecke der Erbauung einer neuen Kirche eine Geldlotterie aufgemacht, deren Hauptkollekte die Pforzheimer Lotteriebant Göhringer übernommen hatte. Bei der vor wenigen Tagen stattgefundenen Ziehung fiel in die schon öfters vom Glück begünstigte Kollekte einer der Hauptgewinne mit 10.000 Mark, der vor kurzem von der Bank ausgezahlt wurde. Der oder vielmehr die glückliche Gewinnerin war — Fortuna hatte diesmal ein Einsehen — ein Dienstmädchen von Löchersberg im Renchtal, dessen Vater, ein armer Tagelöhner, sich mit einer großen Kinderschar mehr schlecht als recht durchs Leben schlagen muß. Soweit wäre alles ganz gut und schön. Nun hatte aber vor kurzem der Storch dem Mädchen einen Besuch abgestattet und dabei vergessen, mit dem Sprößling auch den legitimen Vater mitzubringen, es wäre daher wohl erst dem Vormundschaftsgericht vorbehalten geblieben, den rechtmäßigen Erzeuger von Amts wegen festzustellen. Nun aber beginnt der eigentliche Roman. Als nämlich bekannt wurde, daß die junge Mutter einen Hauptgewinn erhalten hatte, da meldeten sich plötzlich nicht weniger als vier Männer, die Anspruch auf die Vaterschaft machten, also der umgekehrte Busch.

### Der verhängnisvolle Erbschaftstraum.

Ein romanhafter Millionenerbschaftstraum hat durch die Verhaftung des Komptoiristen Albert Langhammer in Warnsdorf sein Ende gefunden. Langhammer wurde durch eine vermeintliche Millionenerbschaft aus seiner normalen Lebensbahn gerissen. Anfangs Februar vergangenen Jahres tauchten in Nordböhmen Gerüchte auf, daß ein in Amerika verstorbenen Korbfabrikant namens Langhammer ein mehrere Millionen Dollar betragendes Erbe hinterlassen habe, das zur Gänze an seine Verwandten in Nordböhmen fallen werde. Auch Albert Langhammer wurde als glücklicher Erbe genannt. Ohne die Entscheidung der amerikanischen Behörden abzuwarten, die in Erbschaftsachen oft viele Jahre dauert, begann Langhammer das Leben eines Grandseigneurs zu führen, kaufte sich ein Automobil für 160.000 Kronen und bewarb sich um das Schloß Clam-Callas in Friedland, das er als Erbschaftsbesitzer beziehen wollte. Da sich aber die Erbschaftsangelegenheit immer mehr in die Länge zog, wußte er sich keinen Ausweg und stellte sich selbst der Polizei, ohne daß jemand eine Anzeige erstattet hätte.

Verbreitet den „Bote von der Ybbs“